31. Jahrgang. Freitag, 14. Dezember. Abend-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 17433. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1888.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Paris, 14. Dez. (W. T.) Dem „XIX. Siècle" zufolge würde die Regierung einen Gesetzentwurf einbringen, welcher die **Panamagesellschaft** ermächtigt, ihre **Zahlungen** auf drei Monate zu **suspendiren**. Der Ministerrath trat Vormittags zusammen, um die Zustimmung der Gesellschaft entgegenzunehmen. Inzwischen hätte die Gesellschaft gestern beschlossen, die Einlösung der Coupons und Obligationen, welche am 15. Dezember fällig, sowie die der nächstfälligen Actiencoupons zu verschieben.

Politische Uebersicht.

Danzig, 14. Dezember.

Emin Pascha gefangen!

Während die ganze gebildete Welt mit immer lebhafterem Interesse ihre Blicke an diejenige Stelle des dunkeln Erdtheils richtete, in welchem ein Europäer mit unvergleichlichem Heldenmuthe einen Hort europäischer Cultur geschaffen hatte und nun seit einer ganzen Reihe von Jahren erfolgreich gegen die Angriffe des Mahdismus vertheidigte, während namentlich in Deutschland die Sympathien für diesen unseren Landsmann immer weitere Kreise ergriffen und jetzt gerade der Zeitpunkt gekommen war, wo eine kühne That dem Abgeschlossenen Hilfe und Zufuhr bringen sollte, sei es, um ihn zu retten, sei es, um ihm die Mittel zum weiteren Standhalten zu gewähren, gerade in diesem Augenblick kommt die überaus betrübende Nachricht: Emin Pascha ist verloren! Der europäische Fels im Meere afrikanischer Uncultur ist gebrochen. Ein schmerzliches „Zu spät" hallt aus der Wahlstatt am oberen Nil, wo Emin Pascha kämpfend unterlag, herüber zu den deutschen Landsleuten, die sich zur rettenden That anschickten!

Nachstehende Depesche ging uns heute zu:

London, 14. Dezbr. (W. T.) Eine Meldung des „Standard" besagt: Osman Digma theilte dem Befehlshaber der britischen Truppen in Suakin in einem Schreiben mit, daß die Truppen des Mahdi gegen Emin Pascha endlich Erfolg gehabt haben. Emin Pascha habe sich tapfer vertheidigt. Die Truppen hätten aber gemeutert und ihn sammt einem weißen Reisenden, muthmaßlich Stanley, den Mahdisten ausgeliefert. Osman Digma hätte seine Angaben bewiesen.

Die einzige Hoffnung, die jetzt noch bleibt, ist die, daß sich die Nachricht des englischen Blattes nicht bestätigt. Aber auch diese Hoffnung ist nur schwach. Osman Digma soll seine Angaben mit Beweisen belegt haben, und Osma Digma, nach dem Mahdi selbst die mächtigste Persönlichkeit im ehemals ägyptischen Sudan, der alleinige Gewalthaber auf dem ganzen östlichen Aufstandsgebiete, ist wohl der Mann darnach, um schnell und zuverlässig über dasjenige unterrichtet zu sein, was die Hauptstreitmacht der Mahdisten thut und treibt. Ist Osmans Bericht zutreffend, so ist zugleich auch die Frage nach dem Verbleiben Stanleys gelöst. Hiernach wäre er glücklich zu Emin Paschas vorgedrungen, aber jedenfalls an Mannschaften und Hilfsmitteln so geschwächt, daß er Emin Paschas Stellung nicht stärken konnte und vielleicht eher selbst der Hilfe bedurfte, eine Eventualität, die beim Beginn der Stanley'schen Expedition vielfach befürchtet worden ist. Stanley hat dann das Schicksal Emins getheilt und ist mit ihm gleichzeitig in Gefangenschaft gerathen.

Wir haben schon vor einiger Zeit der Vermuthung Ausdruck gegeben, daß Emin Pascha einem neuen und diesmal weit gefährlicheren Angriffe der Mahdisten ausgesetzt sei. Als am 10. November der Telegraph die Meldung von dem großen Siege der Mahdisten über den Sultan von Wadai, westlich von Darfur, brachte, schloßen wir eine Betrachtung dieser Ereignisse mit folgenden Sätzen:

Noch nach einer anderen Richtung hin ist die Nachricht von dem Siege der Mahdisten bedeutungs-, vielleicht verhängnißvoll, nämlich für Emin Pascha. Es steht zu fürchten, daß die Mahdisten, ermuthigt durch ihren neuen Sieg und die Erweiterung ihrer Macht, ihre Waffen nunmehr mit größerer Entschiedenheit als bisher nach Süden, nach Wadelai kehren, wo Emin Pascha sich nun schon seit Jahren mit großer Tapferkeit und Energie gehalten und ein eigenes Reich gegründet hat. Bis jetzt war es ihm noch stets gelungen, die Angriffe vereinzelter mahdistischer Schaaren abzuschlagen. Aber geschwächt an Vorräthen und Kriegsbedürfnissen, wie er nach übereinstimmenden Nachrichten schon seit langem ist, würde er einem Ansturm der ganzen siegesmuthig vordringenden Macht des Mahdi sicher erliegen, es sei denn, daß er selbst, der Uebermacht weichend, nach Südosten oder nach Südwesten zum Congo hin einen Rückzug sucht. Die Expeditionen aber, die man jetzt zu seinem Entsatz ausrüstet, würden, selbst wenn sie bald abgingen, an seinem Schicksale nichts ändern. Das liegt wesentlich in seiner eigenen und in der Mahdisten Hand.

Das alles hat sich nun — immer die Richtigkeit des „Standard"-Telegramms vorausgesetzt — bestätigt. Die siegreichen Mahdisten haben sich, zurückgekehrt von ihrem Siegeszuge nach Wadai, nach Süden gewendet, um mit Emin Pascha, dessen Stellung wie ein Pfahl in ihrem Fleische schmerzte, endgiltig abzurechnen. Dem heranziehenden Ungewitter durch einen Rückzug auszuweichen, hat Emin Pascha verschmäht, wohl auch, weil ein Durchschlagen durch die ihm feindlich gesinnten Negerreiche im Süden unmöglich war; er hat dem andringenden Feinde kühn die Stirn geboten und ist nach tapferem Kampfe schließlich durch eine Meuterei zum Opfer gefallen und in des Mahdi Gewalt gerathen. Ihn vermittelst Expeditionen nach Wadelai zu retten, ist nun zu spät. Es muß abgewartet werden, was der Mahdi mit seinen Gefangenen beginnt. Nach mehrfachen Angaben soll bekanntlich Emin den Islam angenommen haben. Dann würde ihm an seinem Leben allerdings keine Gefahr drohen. Vielleicht, daß es gelingen würde, durch Zahlung eines großen Lösegeldes von dem Mahdi die Freilassung Emins und Stanleys — wenn anders dies der mitgefangene Europäer ist — zu bewegen.

Jedenfalls darf man mit größter Spannung den weiteren Nachrichten auf diesem Gebiete entgegensehen. Möge sich die Hoffnung erfüllen, daß der „Standard"-Meldung keine Bestätigung folgt!

Was soll geschehen?

Als der Abg. Windthorst den Reichstag wenige Tage nach der Eröffnung der Session — es war am 27. November — mit seinem sogen. Antisklaverei-Antrage überraschte, erklärte die regierungsfreundliche Presse, der Antrag lasse eine klare Stellungnahme des Centrums zu den in Ostafrika schwebenden colonialpolitischen Fragen vermissen es werde sich deshalb empfehlen, die Berathung desselben zu vertagen, bis die weiteren in der Thronrede angekündigten Vorlagen der Regierung an den Reichstag gelangt seien. Aus Centrumskreisen dagegen wurde constatirt, daß man dort den Wunsch habe, die Berathung des Antrags Windthorst von der Berathung der colonialpolitischen Angelegenheiten als solche zu trennen. Plötzlich aber kam eine Wendung, indem bekannt wurde, es sei der Wunsch der Regierung, den Antrag Windthorst noch vor den Weihnachtstagen zur Discussion zu bringen, und damit über den Zweck dieser Discussion kein Zweifel bestehen könne, erschien Staatssecretär Graf Bismarck in der Budgetcommission, um über die Auffassungen der Regierungen Aufschluß zu geben. Wenn auch nicht der Wortlaut, so ist doch der wesentliche Inhalt dieser Auslassungen seitdem bekannt geworden. Der **Reichskanzler** legt Werth darauf, auf dem Gebiet der ostafrikanischen Politik keinen Schritt zu thun, ohne der Zustimmung, wenn nicht des ganzen, so doch der weit überwiegenden Mehrheit des Reichstages gewiß zu sein. Daß Deutschland in Ostafrika die Flinte ins Korn werfen sollte, ist nicht seine Ansicht; andererseits aber scheinen gewisse Strömungen zu bestehen, die Deutschland in umfassenderer Weise, als wünschenswerth erscheint, zu engagiren bestrebt sind.

Daß weitaussehende Unternehmungen dieser Art nicht wohl auf ein mit knapper Majorität gefaßtes Votum des Reichstages hin, sondern nur auf Grund der Beschlüsse einer großen Mehrheit in Angriff genommen werden können, liegt auf der Hand. Diese Voraussetzung aber ist bisher wenigstens nicht erfüllt. Der Versuch, die colonialpolitische Lücke des Centrumsantrages durch eine Resolution auszufüllen, ist demnach für's erste aufgegeben; nicht sowohl aus dem Grunde, weil das Centrum von praktischer Colonialpolitik überhaupt nichts wissen will, sondern anscheinend deshalb, weil das Centrum die in dieser Richtung gemachten Vorschläge als zu weit gehend erachtet. Die bevorstehende Berathung des Antrages Windthorst wird also nicht das sein, was man von ihr erwartet, und deshalb hat, wie es scheint, Hr. v. **Bennigsen** seine Pflicht als Oberpräsident, den Kaiser beim Besuche der Provinz Hannover zu empfangen, für dringlicher erachtet, als die Vertretung seines Reichstagsmandats bei dieser wichtigen colonialpolitischen Debatte.

Um so mehr darf man, nicht auf das Votum des Hauses (denn die Annahme des Antrages Windthorst, der die Bekämpfung des Negerhandels und der Sklavenjagden für nothwendig erklärt und die Regierung zu unterstützen verspricht, unterliegt keinem Zweifel), sondern auf die Erörterung der ostafrikanischen Angelegenheit gelegentlich der Berathung des Antrages gespannt sein. Namentlich der Gedanke, mit **Reichsmitteln** die ostafrikanische Gesellschaft wieder actionsfähig zu machen, scheint im Reichstage weniger Anklang zu finden, als nach den Erörterungen in der Presse hätte erwartet werden müssen. Der in der Budgetcommission freilich nur als eventuell erörterte **Vorschlag**, vier der bisher **deutschen Stationen**, Dar-es-Salam, Bagamoyo, Pangani und Lindi, mit Schutztruppen von **etwa 300 Mann zu besetzen**, hat, so bescheiden derselbe auf den ersten Blick sich ausnimmt, sehr erhebliche Schattenseiten. Wie die Dinge zur Zeit in Ostafrika stehen, würden diese deutschen Stationen der Gegenstand beständiger Angriffe seitens der unter dem Einflusse der arabischen Sklavenhändler stehenden Völkerschaften des Innern sein und unsere Concurrenten in Ostafrika, namentlich Frankreich, würden schon dafür sorgen, daß den Aufständischen vom Congo und auch vom Süden aus der Vorrath an Waffen und Munition nicht ausgeht.

Das Spiel, durch welches der französische Einfluß den Italienern in Massaua stets steigende Opfer auferlegt hat, würde sich Deutschland gegenüber wiederholen. Ob der mögliche Gewinn den Einsatz lohnt, bedarf demnach sorgfältiger Erörterung.

Ostafrikanisches.

Ueber die Haltung und **Organisation der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft** gehen der „Weser-Ztg." einige Aufschlüsse zu, die den Briefen eines Privatmannes entstammen, der die Verhältnisse im ostafrikanischen Schutzgebiet näher zu besichtigen Gelegenheit hatte. Denselben entnehmen wir Folgendes:

„Die im Sommer dieses Jahres aufgegebenen oder, wie die Gesellschaft verkündete, „zuverlässigen Arabern in Verwesung gegebenen" Stationen der Ostafrikaner liegen durchweg an den kleinen reißenden Flüssen, welche von dem Berglande zur Küste eilen, meist mitten im Walde und an, wie die Erfahrung gelehrt hat, strategisch und wirthschaftlich gleich werthlosen Punkten. Die Flüsse, welche sie beherrschen, sind wegen Stromschnellen und Sandbänken gewöhnlich für die Schifffahrt unbrauchbar. Das gilt besonders vom Rufu, an welchem die bekannte befestigte Station Dunda liegt. Unser Gewährsmann ist erstaunt gewesen, wie ein vernünftiger Mann eine derartige zwecklose Anlage schaffen konnte. Auf einem Bergvorsprung hat nämlich im Auftrag der Gesellschaft hier ein Lieutenant eine mächtige Umwallung aufgebaut und durch den umgebenden Wald sternförmig ausstrahlende Durchschläge gelegt, um so das Terrain zu beherrschen. Nun hatte man aber dazu erstlich gar keine Kanonen und zweitens erwies sich der Fleck so ungesund, daß mehrere Weiße, dann zwölf Fellahs hier binnen kurzem starben und schließlich auch noch drei Chinesen schwer erkrankten. Das projectirte und zwecklose Krankenhaus an diesem Flecke, der abseits vom Verkehr liegt, kam nicht zu Stande. Als schließlich die Regenzeit eintrat, zeigte sich, daß der Erbauer des Walls Abflußlöcher vergessen hatte. Die Station bildete sehr bald einen großen Teich! Von den meisten Stationen sind jetzt nur noch Mauerreste übrig. Die einzig wirklich gute Anlage war die Plantage Lewa, und zwar dank der Tüchtigkeit des Gärtners Koch, welcher durch freundliche Behandlung das Zutrauen der Eingeborenen zu gewinnen wußte. Die Organisation der Gesellschaft im Schutzgebiet hat Dr. Peters während der vergnügten Tage, welche er in Zanzibar im Auftrag der Gesellschaft gefeiert hat, eingeleitet. Es ist daher nicht zu verwundern, daß dieselbe sehr eigenartiger Natur ist. So giebt es dort „ein Departement für Wege und Eisenbahnen", ein „Departement für Fortificationen", einen

□ Zola's neuer Roman.

II.

Was hat der Dichter mit seinem Werke sagen wollen? Man pflegt diese Frage bei einem Zola-schen Roman immer zu stellen, und mit Recht. Denn Zolas Romane sind Tendenzdichtungen. Das ist an sich noch kein Vorwurf, wenn auch mancher es vielleicht dafür hält. Nicht darauf kommt es an, ob eine Dichtung eine Tendenz habe oder nicht, sondern darauf, wie diese Tendenz zum Ausdruck kommt. Wenn sich bei der Lectüre die Tendenz fortwährend störend aufdrängt, wenn eine Dichtung nichts weiter enthält, als was der Schriftsteller ebenso gut auch in einer theoretischen Abhandlung hätte sagen können, dann ist die Dichtung nichts werth. Wenn sich aus einem Werk aber allmählich Schritt für Schritt eine Idee entwickelt und das Werk zugleich geeignet ist, im Kampfe für diese Idee seinen Mann zu stehen, so kann das nimmermehr ein Fehler sein. Man sollte also zwischen Tendenzdichtung und Tendenzdichtung einen Unterschied machen und mit so bequemen Schlagwörtern keine Werthurtheile aussprechen. In gewissem Sinne haben die großen Dichtungen aller Zeiten eine Tendenz.

Was nun Zola mit seinem Traum gewollt habe, wird sich vorläufig noch nicht ganz entscheiden lassen. Bekanntlich arbeitet dieser französische Schriftsteller seit vielen Jahren an einem großen Roman-Cyclus, genannt „Les Rougon-Macquarts", welcher uns die „natürliche und sociale Geschichte einer Familie unter dem Kaiserreich" erzählen soll. In jedem Jahre stellt der rastlose Dichter einen Band fertig, und er hat noch vor kurzem geäußert, daß der Zusammenhang des Ganzen erst dann völlig erkennbar sein würde, wenn der Cyclus abgeschlossen vorliegt. Ueber die Stellung des neuesten Werkes im Zusammenhang sind in der That nur Vermuthungen möglich. Die Verbindung mit den anderen Theilen des Cyclus ist, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, noch lockerer als gewöhnlich. Wenn es nicht ausdrücklich auf dem Titelblatt stände, daß auch der Traum zu den Rougon-Macquarts gehört, könnte man ihn für ein völlig in sich abgeschlossenes Werk halten. Nur an einer Stelle werden wir auf Bekanntes hingewiesen. Die Pflegeeltern der kleinen Angélique suchen, ehe sie das Kind adoptiren, etwas über dessen Herkunft festzustellen, damit nicht etwa plötzlich die rechtmäßigen Eltern sich melden. Da erfahren wir denn, die Mutter unserer Heldin ist Sidonie, eine den Lesern Zolas aus „Le ventre de Paris" bekannte Figur. Es genügt für das Verständniß des Buches, zu wissen, daß diese Frau nicht viel taugt. Weiter wird uns auch nichts von ihr mitgetheilt. „Hubert zog heimlich Erkundigungen ein und erfuhr Dinge, die er niemanden, selbst seiner Frau nicht erzählte." Zu Angélique selbst sagte er nur: „Mein Kind, deine Mutter ist nicht mehr am Leben."

Dieser Hinweis auf die Vergangenheit, so unbedeutend er auch scheint, ist trotzdem für die Idee des Buches von großer Wichtigkeit, denn im „Traum", wie überall bei Zola, steht im Vordergrunde des Interesses: das Problem der Vererbung. So spielt denn diese Sidonie, obwohl sie nur einmal erwähnt wird, doch, eben weil sie die Mutter der Heldin ist, in dem Roman eine große Rolle. Ihr Geist geht gewissermaßen in dem Buch um, und es ist der Kampf gegen diesen Geist, der uns vorgeführt wird. Dies ist der Gesichtspunkt, aus dem heraus wir den Roman werden begreifen müssen.

Daß der Vererbungsgedanke für eine ganze Reihe von bedeutenden Schriftstellern unserer Zeit ein Lieblingsthema bildet, ist nicht wunderbar. Man braucht die Ursache dafür durchaus nicht bloß in einem Hang zum Kokettiren mit den naturwissenschaftlichen Liebhabereien der Gegenwart zu suchen. Die Vererbungstheorien haben vielmehr ein uraltes Grübelproblem der Menschheit, ein Problem, an dem die tiefsten Köpfe aller Zeit sich abgemüht, in eine neue Beleuchtung gerückt: das Problem der Willensfreiheit. Und zwar ist gerade die Seite an diesem Problem davon getroffen, welche die größte praktische Bedeutung besitzt und die wohl jeden einmal mehr oder weniger intensiv beschäftigt hat: die Frage nach der Verantwortung. Ob es so etwas wie einen freien, d. h. ursachlosen Willen geben könne, darüber hat man früher schon vielfach nachgedacht, und die Argumente für und wider sind heute nicht wesentlich von denen zur Zeit Spinozas verschieden. Wen oder was man aber für eine Handlung verantwortlich machen dürfe und müsse, dieser Frage ist durch die modernen Vererbungstheorien in gewissem Sinne eine neue Schwierigkeit erwachsen, oder genauer gesagt, die Schwierigkeit ist sehr viel sichtbarer geworden, als sie es früher war. Für den consequenten Denker bestand sie immer. Weiteren Kreisen aber drängt sie sich erst jetzt auf, und darauf kommt es hier allein an. Verantwortlich machen für etwas kann man nur das, was Ursache ist oder — und das kommt für die Praxis allein in Betracht — was als Ursache bekannt ist. Auch diejenigen, welche die Willensfreiheit leugneten, konnten immer noch den Charakter eines Menschen, d. h. die Summe der constanten Motive für sein Handeln und Denken verantwortlich machen, weil sie in diesem Charakter die Ursache seiner Thaten sahen und mit Recht sahen. Es war möglich, sich bei dem Charakter als einem letzten, ursprünglichen zu beruhigen. Daß dieser Charakter selbst wieder verursacht sein muß, und in Folge dessen die Verantwortung immer weiter zurückgeschoben werden kann, beachtete man so lange nicht, als man die Ursachen des Charakters nicht beachtete. Die modernen entwickelungsgeschichtlichen Theorien, welche auch das Individuum nicht als ein gegebenes hinnehmen, sondern als ein nothwendiges Product in der Reihe der Entwickelung begreifen wollen, haben die Aufmerksamkeit auf die Ursachen des Charakters gelenkt, und mit einem Schlage war auch für die Augen weiterer Kreise ein ethisches Problem sichtbar geworden, das etwas sehr Beunruhigendes hatte. Die Verantwortung war nun an eine endlose Kette von Ursachen und Wirkungen gewiesen und schien dadurch überhaupt jeden Sinn verloren zu haben. Man mußte den Weltlauf in seiner Totalität für die Handlungen des einzelnen Individuums verantwortlich machen, wenn man consequent sein wollte, und bei dem Weltlauf konnte doch von Verantwortung eigentlich keine Rede sein. Man sieht deutlich, eine wie tiefe sittliche und eminent praktische Frage auf's engste mit den modernen Vererbungstheorien zusammenhängt, und daran wollte diese Auseinandersetzung nur erinnern, um zu erklären und auch zu rechtfertigen, daß gerade die bedeutendsten Schriftsteller der Vererbung einen so breiten Raum in ihren Werken einräumen. Allerdings ist ja — und das muß nochmals ausdrücklich hervorgehoben werden — das angedeutete Problem durch die Vererbungstheorie nicht erst geschaffen worden. Es mußte für jeden entstehen, der den Gedanken von Ursache und Wirkung folgerecht zu Ende zu denken vermochte. Aber gerade das thun die meisten Menschen nicht. Sie bleiben bei dem stehen, was sie kennen. Die ganze Sache war viel zu abstract. Das Problem vermochte erst weitere Schichten zu beschäftigen, nachdem an Stelle des allgemeinen Causalitätsgedankens ein bestimmtes concretes Verhältniß von Ursache und Wirkung getreten war, nachdem man angefangen hatte, darüber nachzudenken, wie weit man etwa einen Verbrecher für seine Handlungen verantwortlich machen könne, dessen Vater ein Trunkenbold und dessen Mutter eine Diebin gewesen. Erst nachdem derartige Fragen weitere Kreise ergriffen, konnten Dichter entstehen, welche die Vererbung zum Gegenstande poetischer Bearbeitung machten. So knüpft sich an den Vererbungsgedanken das ethische Problem.

Diese Erörterung war nöthig, um zu dem Kerne des Zola'schen Romans vorzudringen. Es ist hier natürlich nicht der Ort, zu untersuchen, ob wirklich die Frage nach der Verantwortung vor jenem Dilemma stehen bleiben muß, welches die moderne Naturwissenschaft von neuem in eine so grelle Beleuchtung gerückt hat. Es sei nur angedeutet, wie man sich praktisch zum mindesten dieser Frage gegenüber immer wird verhalten müssen, wie man auch sonst denken mag, und dies führt uns dann zugleich zu der besonderen Seite des Vererbungsproblems hinüber, welche von Zola im „Traum" behandelt worden ist. Man wird den Charakter des Menschen insofern doch immer für seine Handlungen verantwortlich machen, weil er das einzige ist, auf das wir einwirken können. An die constanten Motive im Wesen eines Menschen, aus denen sein Denken und Thun hervorgeht, müssen wir uns halten, wir müssen sie in dem Sinne zu beeinflussen und umzugestalten suchen, daß sie nichts Böses mehr bewirken können. So gewinnt die Verantwortlichmachung des Charakters wieder einen guten Sinn, vom Standpunkt der Pädagogik in weitester Bedeutung des Wortes. Und das ist es, was Zola uns zu schildern sucht: die allmähliche Umwandlung der, um es medicinisch auszudrücken, erblich belasteten kleinen Angélique durch ihre Umgebung; den Kampf gegen den Geist ihrer Mutter, wie wir

„Chef für die politische Abtheilung" und dergleichen. Alle Beamten tragen möglichst malerische Kostüme, sprechen zu den Eingeborenen und Ausländern nur deutsch und pflegten im Anfang des Unternehmens vor englischen Beamten, welchen sie begegneten, auszuspucken. Als noch Geld da war, ist der Bau einer Eisenbahn ernstlich ins Auge gefaßt worden, und der betreffende Ingenieur läuft noch jetzt in Zanzibar herum.

Die Gesellschaft hat versucht, nach Empfang der tadelnden Schreiben des Reichskanzlers, die Schuld an der zwecklosen Flaggenhisserei, welche den unmittelbaren Anlaß zur Empörung gab, dem Generalvertreter Consul Vohsen zuzuschreiben. In Wahrheit hat derselbe aber getreu nach der Berliner Instruction gehandelt und daher sofort seine Abschied verlangt. Es ist das für das Unternehmen der schwerste Verlust, da kein zweiter Beamter die Erfahrung und den redlichen, guten Willen dieses Mannes besitzt."

Wir sind gespannt darauf, ob und was man aus den Kreisen der ostafrikanischen Gesellschaft, auf deren Beamte der obige Bericht so seltsame Streiflichter fallen läßt, hierauf zu antworten wissen wird.

Ueber den **gegenwärtigen Stand der Dinge** bringt die Londoner „Times" vom 13. Dezember folgende, zum Theil allerdings offenbar wieder stark antideutsch gefärbten Meldungen aus Zanzibar:

„Die erfolgreiche Plünderung Bagamoyos erhöhte den Einfluß des Bandenführers Buschiri beträchtlich; täglich kommen mehr Häuptlinge zu ihm in sein fünf englische Meilen von Bagamoyo entferntes Dorf; drei sehr einflußreiche Häuptlinge verließen Kilwa und vereinigten sich mit Buschiri. In Bagamoyo landen täglich deutsche Matrosen und besetzen die Häuser der deutschen Gesellschaft, so daß die Blokade des Charakters einer nur navalen Operation verlustig geht. Die Deutschen beabsichtigen, bei Dar-es-Salam eine Niederlassung für befreite Sklaven zu gründen. Die Hoffnung auf baldige Unterdrückung des Aufstandes schwindet mehr und mehr, da die Führer desselben vor den deutschen Repressalien sich in Sicherheit zu bringen vermögen. Die Operationen im Interesse der deutschen Gesellschaft erschwerten die Ausübung der Blokade, da sie die ständige Aufmerksamkeit des deutschen Admirals in Anspruch nähmen."

Hoffentlich treffen bald von deutscher Seite besser lautende Nachrichten ein. Jedenfalls ist die Schweigsamkeit zu bedauern, die deutscherseits innegehalten wird. Von dem Geschwadercommandanten und dem Generalconsul liegen gewiß eine Reihe von Berichten über die neuesten Vorgänge vor. Bis jetzt sind davon aber nur spärliche Bruchtheile der Oeffentlichkeit übergeben worden. Wäre es ein Unglück, wenn die Regierung der Spannung des Publikums, mit welcher dasselbe die ostafrikanischen Dinge verfolgt, Rechnung trüge und uns wenigstens bezüglich der thatsächlichen Ereignisse so auf dem Laufenden erhielte, daß wir nicht auf die häufig nur zu tendenziösen und deshalb immer nur mit kritischem Blick zu lesenden englischen Berichte angewiesen wären?

Verbot der Annahme von Trinkgeldern.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat in einem neueren Erlaß die Bestimmungen, wonach das Annehmen von Geschenken seitens des Dienstpersonals der Eisenbahnen auch für nicht pflichtwidrige in das Amt einschlagende Handlungen verboten und, soweit dies seitens der Beamten geschieht, mit strafrechtlicher Verfolgung bedroht, in allen Fällen aber als Dienstvergehen anzusehen ist, in Erinnerung gebracht. Die mit der Aufsicht über den Verkehrsdienst betrauten Controleure sollen das Verhalten der bezüglichen Beamten und Arbeiter scharf überwachen und unter Umständen auch, wenn der Verdacht der Annahme von Geschenken vorliegt, geeignete Nachforschungen anstellen. Desgleichen soll bei sich bietender Gelegenheit das Publikum darüber belehrt werden, daß durch Verabfolgung von Geschenken an das Personal der Verwaltung das letztere selbst dann zu einer strafbaren Handlung verleitet wird, wenn die Hingabe lediglich den Charakter einer Belohnung für an sich zulässige und pflichtmäßige Amtshandlungen trägt.

Internationale Seeconferenz.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben zum 17. April k. J. eine in Washington zu veranstaltende internationale Conferenz zum Schutz von Leben und Eigenthum auf See ausgeschrieben und dazu namentlich die europäischen Seemächte eingeladen. Auch an die Seeufer-Staaten des deutschen Reichs ist eine bezügliche Einladung ergangen, welche das Datum des 30. Juli d. J. trägt.

Vorstoß der englischen Bimetallisten.

Wie aus London telegraphirt wird, wurde dort gestern eine Conferenz der Bimetallisten-Liga abgehalten, welcher viele Mitglieder des Oberhauses und Unterhauses, sowie Delegirte des Handels und Ackerbaues beiwohnten. Es wurde einstimmig beschlossen, sofort Schritte zu thun, um die Regierung zu veranlassen, das jetzige Währungssystem durch die Doppelwährung zu ersetzen. — Diese Kunde wird in den Kreisen unserer deutschen Bimetallisten, der Arendt, Kardorff, Mirbach etc. gewiß helle Freude erregen und ihren gesunkenen Muth wieder etwas beleben. Zu ihrem Unglück haben indessen die einstimmigen Beschlüsse des englischen Bimetallistencongresses nicht viel Bedeutung. Die englische Regierung wird auf die Beschlüsse dieses Congresses hin nicht an der Goldwährung rütteln und das englische Volk in seiner überwiegenden Mehrzahl denkt garnicht daran, das jetzige bewährte System um der schönen Augen der englischen, deutschen und, last not least, amerikanischen Bimetallisten willen — die amerikanischen Silberbarone würden beim Fallenlassen der Goldwährung seitens Englands und Deutschlands am meisten gewinnen — aufzugeben.

In der französischen Deputirtenkammer

kam gestern der Handelsvertrag mit Griechenland zur Berathung. Derselbe wurde, obwohl der Minister des Aeußern, Goblet, denselben warm befürwortet hatte, mit 268 gegen 257 Stimmen abgelehnt. Der Grund der Ablehnung ist auf die Beschwerden der Weinbergbesitzer im Süden wegen der Einfuhr von Rosinen zurückzuführen. — Goblet hat damit eine Niederlage im Parlament erlitten. Daß dieselbe zu Weiterungen führen und womöglich den Rücktritt des Cabinets herbeiführen könnte, erscheint wohl ausgeschlossen, da es sich weniger um eine politische Frage, als um eine durch Sonderinteressen bestimmte Angelegenheit handelt. Aber ein solcher Echec ist, namentlich, da sich Goblet so warm für den Handelsvertrag verwandte und das Ministerium ohnehin nicht auf Rosen gebettet ist, immerhin empfindlicher Natur und nicht geeignet, die schwierige Situation Floquets zu verbessern.

England am Niger.

Der englische Unterstaatssecretär Fergusson theilte gestern im englischen Unterhause mit, es sei kein Theil des unter englischem Protectorat stehenden Deltaflußgebietes an die Colonie Lagos angeschlossen worden. Was das zwischen Lagos und Kamerun belegene Protectoratsgebiet, das nicht zu dem Lande der Nigercompagnie gehöre, zu verwalten sein dürfte, werde jetzt erwogen, doch sei noch keine Entscheidung getroffen. Salisbury sei im Begriff, eine aus Personen in unabhängiger Stellung bestehende Specialcommission abzusenden, welche über alle Fragen bezüglich des Niger und der angrenzenden unter britischem Protectorate stehenden Districte berichten solle.

Die Portugiesen in Ostafrika.

Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht einen Ausweis über den gegenwärtigen Stand der portugiesischen Machtmittel in Mozambique, aus welchem hervorgeht, daß die an der Ostküste des portugiesischen Afrika dauernd stationirten Truppen aus vier Jägerbataillonen von je 500 Mann Sollstärke bestehen. Was die portugiesische Seemacht an der Ostküste betrifft, so bestand dieselbe bisher aus vier Schiffen: Der Corvette „Affonso de Albuquerque" mit sieben Geschützen, dem Kreuzer „Liberal" mit vier Geschützen, und zwei mit je drei und zwei Geschützen armirten Kanonenbooten, deren Stationen Lourenço Marques, Quilimane, Mozambique und die Tungi-Bai sind. Drei weitere bemannte Dampfboote, welche für den Zambese bestimmt sind, befinden sich jetzt in England im Bau. Im Hinblick auf die neuerdings in Ostafrika ausgebrochenen Unruhen sind sowohl von Lissabon als von Goa einige Kriegsschiffe nach Mozambique abgesandt worden. Das portugiesische Geschwader wird demnach auf 9 Schiffe gebracht werden.

Die „Nordd. Allg. Ztg." knüpft an die vorstehenden Mittheilungen folgende Bemerkungen:

„Mit ihrer auf 300jährige Erfahrung gegründeten Sachkunde ist es den Portugiesen gelungen, in Colonialgebieten, welche namentlich im Vergleich zu dem Mutterlande eine sehr große Ausdehnung besitzen, eine beständige und sichere Herrschaft zu begründen, und sie haben daselbst Erfolge zu verzeichnen, wie sie, wenn man vom Capland absieht, bisher keine andere europäische Macht in Afrika zu verzeichnen hat.

Deutschland wird also aus den portugiesischen Erfahrungen und Einrichtungen manche nützliche Lehre für seine colonisatorischen Bestrebungen und für die Behandlung der deutschen Colonien in Ostafrika ziehen können."

Hätten die Herren in Ostafrika, die durch ihr „schneidiges" Vorgehen so viel Unheil angerichtet haben, nur früher die Erfahrungen der anderen Colonialmächte ein wenig berücksichtigt, wozu sie freilich deren Geschichte hätten studiren müssen! Dann wäre wohl manches anders und besser geworden.

Uebrigens kam die Stellung Portugals in der Blokadefrage gestern auch im englischen Unterhause zur Sprache. Der Unterstaatssecretär Fergusson erklärte auf eine Anfrage, Portugal habe sich nicht England und Deutschland hinsichtlich der Blokade der Küste von Zanzibar angeschlossen, jedoch sich verpflichtet, die Einfuhr von Kriegsmunition, sowie die Ausfuhr von Sklaven an der Küste von Mozambique zwischen der Tungi-Bai und der Pomba-Bai zu verhindern.

Conflict zwischen der Union und Hayti.

Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika beabsichtigt, den von den siegreichen Revolutionären in Hayti beschlagnahmten amerikanischen Dampfer nöthigenfalls mit Gewalt zu befreien. Laut Meldung aus Washington ist Admiral Luce, welcher die nach Hayti zu entsendenden Kriegsschiffe befehligen wird, angewiesen, sich nach Port-au-Prince zu begeben und die Freigebung des Dampfers zu verlangen. Im Weigerungsfalle soll der Admiral sich des Dampfers gewaltsam bemächtigen und denselben nach neutralem Gebiet bringen, wo er seinen Eigenthümern übergeben werden wird.

Deutschland.

Berlin, 13. Dezbr. Von der **Kaiserin Friedrich** ist dem hiesigen **Stadtverordneten-Collegium** auf dessen Geburtstagsglückwunsch nachstehendes **Dankschreiben** zugegangen:

„Die Stadtverordneten von Berlin haben in wohlthuender Theilnahme Meines Geburtstages gedacht und dem Ausdruck anhänglicher Gesinnungen an den in Gott ruhenden Kaiser und König Friedrich, Meinen unvergeßlichen Gemahl, von neuem Worte verliehen, welche gerade in der Ferne Meinem tiefgebeugten Herzen Trost und Muth für die Zukunft gewähren. Ich danke den Stadtverordneten herzlich, und spreche Ich bei dieser Gelegenheit gern aus, wie Meine Theilnahme für das Wohl der Stadt Berlin und ihrer Bewohner, als ein Vermächtniß an den in Gott ruhenden Kaiser und König Friedrich, nie aufhören wird, Mich ganz zu erfüllen.

Schloß Windsor, November 1888.

gez. **Victoria**,
Kaiserin und Königin Friedrich."

* **[Erbschaft der Kaiserin Friedrich.]** Wie man der „Nat.-Ztg." aus Paris meldet, scheint sich die gemeldete Nachricht, daß die Herzogin Galiera der Kaiserin Friedrich ein bedeutendes Legat ausgesetzt und ihr prachtvolles Palais der österreichischen Botschaft in Paris vermacht, zu bestätigen, aber authentische und genaue Mittheilungen dürften doch abgewartet werden müssen. Thatsächlich hat seit längerer Zeit zwischen der Kaiserin Friedrich und der Herzogin ein intimes freundschaftliches Verhältniß bestanden, so daß die Nachricht nicht unwahrscheinlich klingt.

* **[Des Kaisers Wohnung im Schlosse.]** Seine Wohnung im Schlosse hat der Kaiser nach der Sonnenseite gewählt, wie es auch Friedrich der Große that. König Friedrich Wilhelm I. dagegen bewohnte die Nordseite nach dem Lustgarten, weil er von hier aus seinen Paradeplatz übersehen konnte. Der Nachfolger Friedrichs des Großen, Friedrich Wilhelm II., wählte die Nordseite ihrer Kühle wegen zu seiner Wohnung, während seine Gemahlin die Sonnenseite bewohnte.

* **[Parlamentarische Abendgesellschaft.]** Beim Staatssecretär Grafen Herbert Bismarck hat am Mittwoch wieder eine parlamentarische Abendgesellschaft stattgefunden.

* **[Die Reichstags-Baucommission]**, welche am Mittwoch Abend unter dem Vorsitz des Staatsministers v. Bötticher eine Sitzung abhielt, beschloß der „Kreuzztg." zufolge in derselben, die Kuppel über dem Sitzungssaal zu erbauen und sie in Glas ausführen zu lassen.

* **[Die Commission für die Alters- und Invalidenversicherung]** wird ihre erste Sitzung am 10. Januar nächsten Jahres abhalten.

* **[Die Commission des allgemeinen deutschen Knappschafts-Verbandes]** hat in ihrer am Dienstag in Berlin stattgehabten Sitzung einstimmig es als nothwendig bezeichnet, daß die Knappschaften in ihrer bisherigen Verfassung und Organisation durch das **Alters- und Invalidenversicherungsgesetz** nicht berührt werden dürften. Ebenso einstimmig sprach sich die Commission für das Umlage- und gegen das Deckungsverfahren aus.

* **[In der gestrigen Sitzung der Budgetcommission]** wurden auf Antrag der Subcommission die ersten Raten für ein **Postdienstgebäude** in Aurich (70 000 Mk.) und für Vergrößerung des Postgrundstücks in **Thorn** (152 000 Mk.) gestrichen; ferner wurden die ersten Raten zur Herstellung neuer Dienstgebäude in Gnesen und Harburg um je 20 000 Mk. ermäßigt. Beim Etat der Reichsdruckerei wurde behauptet, daß dieselbe den Privatdruckereien in großem Umfange Concurrenz mache. Seitens des Regierungsvertreters wird dem widersprochen. Contractlich darf die Reichsdruckerei Privatarbeiten nur übernehmen, wenn dieselben nach einem neuen, ihr gehörenden Verfahren ausgeführt werden. Daran werde streng festgehalten. Illoyale Concurrenz sei also ausgeschlossen. Der Etat wurde bewilligt.

* **[Zur Charakteristik der Wahlfreiheit]**, welche bei der letzten Ersatzwahl im **pommerschen** Wahlkreise Anklam-Demmin geherrscht hat, theilte die „Lib. Corresp." (am 4. Dezbr.) mit, auf dem Gute eines der Führer der Conservativen im Kreise Demmin seien Arbeiter, die für den freisinnigen Candidaten gestimmt hätten, mit den Worten: „sie möchten sich bei Herrn Richert Arbeit verschaffen", entlassen worden, obgleich sie schon längere Zeit auf dem Gute arbeiteten. Wie wir zu unserer lebhaften Befriedigung vernehmen, haben die Arbeiter sofort im Wahlkreise selbst anderweitig bei Arbeitgebern, die anders denken und handeln, wie jene conservativen pommerschen Herren, Beschäftigung erhalten. Ordentliche und fleißige Arbeiter, wie diese, finden also auch in Pommern noch Beschäftigung, selbst wenn sie für freisinnige Candidaten stimmen. Diese Erfahrung wird auch für die Zukunft nicht verloren sein.

* **[Brodvertheuerung allerorten.]** Auch aus dem Braunschweigischen schreibt man uns über die Brodvertheuerung, daß man früher für 75 Pf. ein 7½pfündiges Brod erhielt; jetzt aber erhält man für denselben Preis nur ein 6pfündiges. Eine Familie, welche 4 Brode zu 7½ Pfd. die Woche verzehrt, muß also, da jedes Pfund 2½ Pf. theurer geworden ist, wöchentlich 75 Pf. oder jährlich 39 Mk. mehr zahlen.

* **[Zur Branntweinsteuer.]** Dem Vernehmen nach ist bis auf weiteres genehmigt worden, daß bei der Abfertigung von Branntwein zu dem höheren Verbrauchs-Abgabensatze unter gleichzeitiger Anrechnung desselben auf das für die betreffende Brennerei festgesetzte Contingentsquantum auf Antrag des Brennerei-Inhabers und sofern ein Bedürfniß dafür vorhanden ist, statt eines Berechtigungsscheines über den ganzen auf die in Betracht kommende Branntweinmenge entfallenden Differenzbetrag zwischen dem höheren und dem niederen Verbrauchs-Abgabensatze, mehrere je über einen Theilbetrag lautende Berechtigungsscheine ausgefertigt werden können.

England.

London, 13. Dezember. Im Unterhause beantragte heute der Abgeordnete Witworth, das Haus möge dem Bericht des Ausschusses, nach welchem durch das Vorgehen eines irischen Polizisten gegen das Parlamentsmitglied Sheehey am 26. v. M. eine Verletzung der Privilegien des Hauses stattgefunden hätte, zustimmen. Der Generalsecretär für Irland, Balfour, bekämpfte den Antrag Whitworth und beantragt Uebergang zur Tagesordnung. Das Haus nahm den Antrag Balfours mit 182 gegen 130 St. an. (W. T.)

Am 15. Dezbr. S.-A. 8.16, S.-U. 3.35. **Danzig, 14. Dezbr.** M.-A. b Tg. M.-U. 4.39.

Wetteraussichten für Sonnabend, 15. Dezbr., auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

---

vorhin sagten. Diesen Kampf führen die Huberts, ihre Pflegeeltern, es führen ihn vor allen Dingen die Heiligen der Legende und die alte Kathedrale. Wir sehen das verwahrloste Kind, an welchem mancherlei Eigenthümlichkeiten und besonders von Zeit zu Zeit auftretende sinnlose Wuthanfälle auf bedenkliche Veranlagungen in seinem Wesen hinweisen. Wir sehen dann, wie die friedliche, stille Häuslichkeit der Huberts in dem weltfremden Winkel an der großen Kirche langsam und sicher ihren Einfluß geltend macht, wie die heiligen Geschichten aus dem alten Legendenbuch ihre unsichtbaren Fäden um das Herz des kleinen Mädchens legen und dasselbe leise, leise einspinnen, wir sehen, wie Angélique selbst zu einer Heiligen wird und, nachdem sie den Kampf siegreich bestanden, zu ihrem Himmel emporschwebt. In der Hauptscene des Buches, in welcher sich die Idee des Ganzen gewissermaßen concentrirt, kommt das in eigenthümlicher Weise zum Ausdruck. Angélique hat auf Felicien verzichtet, ihr Glaube, daß ein Wunder sie vereinigen wird, ist dahin, ihre Kräfte sind gebrochen. In einer Nacht ist sie bei der Arbeit kraftlos auf dem Stuhl in ihrem Zimmer eingeschlafen. Da erscheint Felicien, ebenfalls bleich und abgemagert. Er ist in verzweifelter Stimmung, zu allem entschlossen. Angélique soll mit ihm fliehen, sie wollen dem harten Vater trotzen. Und Angélique will auch, auf der Stelle. Alle Vorsätze sind vergessen. „Und mir setzten sie einen Schwall von Gedanken, ein ganzes Heer von Beängstigungen in den Kopf" ruft sie leidenschaftlich aus. „Das ist gut und das ist schlecht, das darf man thun und das darf man nicht — o, das sind lauter verwickelte Dinge, die einen nur dumm machen. Sie logen stets, es ist alles unwahr. Es giebt nur ein Glück: zu leben, nur seinem Herzen zu gehorchen." Fast zu deutlich fügt dann der Dichter noch hinzu: „Sie triumphirte, die Erbfehler, die man in ihr für erstorben gehalten hatte, schlugen in feuriger Garbe empor." Aber es ist nur für einen Augenblick. In dem Moment, als sie mit Felicien fliehen will, wendet sie sich noch einmal um und — „noch nie war ihr das Zimmer so weiß erschienen, die Wände, das Bett, die Luft, alles erschien ihr von einem weißen Hauche übergossen. . . ." Da regt sich etwas in ihr; sie kann nicht fort. „War es all dieses Weiß, das sie so zurückhielt?" Felicien dringt in sie. Sie kann nicht hinaus. „Die weißen Wände, das tiefe Weiß der Mansardendecke umhüllte sie, wie mit einem Kleide der Reinheit, dessen sie sich nur mit Thränen entledigt haben würde. Alles das war von jeher ein Theil ihres Wesens gewesen, es war ganz in sie aufgegangen. . . . Die Jahre der Arbeit drängten sich ihr in die Erinnerung, diese vernünftigen glücklichen Jahre, dieser lange, gewohnheitsmäßige Friede und diese Ehrbarkeit, daß der Gedanke an einen Fehltritt, diese Flucht in den Armen des Geliebten sie empörte. Hatte doch das kühle Häuschen der Sticker mit jedem Tage mehr und mehr das Blut ihrer Adern gereinigt." Ihre einzige Freude ist jetzt der Gehorsam. „Aber Sie werden sterben!" ruft Felicien ihr zu, und mit mattem Lächeln antwortet sie: „O, das ist bereits zur Hälfte geschehen." Der Läuterungsprozeß ist vollendet, Angélique hat den Kampf überstanden, aber — und hier liegt der Schwerpunkt — der Sieg ist mit dem Leben erkauft.

An dieser Stelle kommt Zolas Weltanschauung zum Durchbruch. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, fügt sich der Romau leicht dem Cyclus ein. Hierin liegt seine Tendenz. Es ist ein merkwürdiger Zufall, daß ein anderer großer Dichter unserer Zeit, der von Zola sonst so himmelweit verschieden ist, denselben Gedanken in einer ganz ähnlichen Form zum dichterischen Ausdruck gebracht hat: Henrik Ibsen in seinem dunkelsten und am meisten nicht verstandenen Drama „Rosmersholm". Ein Vergleich kann zur Klärung der Ansichten über beide Werke beitragen. An Stelle der katholischen Kirche finden wir bei Ibsen die Familientradition der Rosmers. „Rings umher an den Wänden hängen ältere und neuere Porträts von Predigern, Offizieren und Beamten in Uniform", so heißt es im Sanarium. In Rosmers Haus kommt Rebekka, die wilde zügellose Rebekka, stark und gefährlich wie eine Naturkraft. Und — doch hören wir sie selbst, wie sie Rosmer erzählt, daß an ihr wenigstens sein Versuch „Adelsmenschen" zu erziehen gelungen sei: „Als ich dann mit dir hier zusammen lebte, in Ruhe, in Einsamkeit — als du mir all deine Gedanken ohne Vorbehalt gabst — jede Stimmung, so fein und so weich wie du sie fühltest, da kam die große Ummwandlung. Nach und nach — fast unmerklich — aber so überwältigend zum Schluß. All das andere, — das garstige, sinnestrunkene Verlangen, es wich so weit, weit von mir. Es kam wie Seelenfrieden über mich — eine Stille wie auf einem Vogelberg unter der Mitternachtssonne da oben bei uns." Und nun kommt auch hier die Kehrseite. „Die Lebensanschauung der Rosmers adelt, aber sie tödtet das Glück." Rebekka ist entkräftet, entnervt. Ihr Wille ist gebrochen. Sie kann für ihre Umwandlung nur noch dadurch Zeugniß ablegen, daß sie freiwillig in den Tod geht.

Die Aehnlichkeit zwischen Ibsen und Zola ist in die Augen springend. Schwerlich kennt der französische Romancier die Werke des nordischen Dramatikers. Gewiß ist er nicht durch sie beeinflußt. In ihrer Tendenz ist bei ihm auch die Sache ein wenig anders gewendet. Gemeinsam haben sie nur den Gedanken, daß unter dem Einfluß der Sittlichkeit mit den zügellosen Naturtrieben auch das wirkliche Leben getödtet wird, daß die Unterwerfung unter das ethische Gebot die Menschen bleich und blutlos macht. Aber während Ibsen diesem Gedanken eine etwas revolutionäre Wendung giebt und die Frage zum mindesten offen läßt, ob seine Sympathien bei den moralischen Satzungen oder der freien Naturkraft sind, so wird bei Zola die Frage, ob dieser heiligende Einfluß der Umgebung etwas Gutes sei, garnicht aufgeworfen. Die Schuld, daß derselbe tödte, fällt vielmehr auf die heutige Gesellschaft. Ein solcher Charakter wie derjenige Angéliques, eine solche Reinheit ist nur noch möglich in dem abgeschiedenen weltfremden Winkel an der alten Kathedrale. Es ist ein Traum. Wenn er mit der Wirklichkeit in Berührung kommt, dann geht er zu Grunde. Immer wieder wird uns gesagt, daß die Pflegeeltern das Mädchen vollständig im Unklaren darüber gelassen haben, wie es in der Welt eigentlich zugeht. Als Angélique ihnen nun fröhlich und unbefangen erzählt, daß sie ihren Prinzen heirathen werde, da muß die Mutter ihr klar machen, daß davon keine Rede sein könne. Zum ersten Mal muß sie mit ihrer Tochter über Dinge sprechen, die noch nie über ihre Lippen gekommen sind. „Angélique vernahm diese Worte in ihrer Ohnmacht, aber sie lehnte sich nicht dagegen auf. Was hatte sie über ihr Gesicht streifen gefühlt? Ein kalter, von weither über die Dächer streichender Hauch ließ ihr Blut zu Eis erstarren. War es der Jammer dieser Welt, diese traurige Wirklichkeit, von der man wie von den Wölfen spricht, mit welchen man die unvernünftigen Kinder ängstigt?" Diese Stelle ist sehr charakteristisch. Zola hat sein Idyll gedichtet, damit die Schlechtigkeit der realen Welt um so greller hervortrete. Der Traum ist das Gegenbild der Wirklichkeit. Darin liegt das Pathos des Dichters.

Der Ideengehalt des Romans, das psychologisch-ethische Problem, das er enthält, ist hier nicht entwickelt worden, um für oder wider die Lebensanschauung des Dichters, die man — nicht ganz passend — als Pessimismus zu bezeichnen pflegt, Partei zu ergreifen. Ein Werk, das zu einer solchen Stellungnahme herausforderte, wäre in der That eine Tendenzdichtung im schlechten Sinne des Wortes. Es fällt hier Zola garnicht ein, irgend etwas wissenschaftlich beweisen zu wollen. Es sollte nur gezeigt werden, daß überhaupt in dem Roman eine Idee steckt, und zwar eine bedeutungsvolle Idee, welche die besten Köpfe unserer Zeit beschäftigt und allgemeines Interesse verdient. Es sollte gezeigt werden, daß der Dichter über die bloße Schilderung der Wirklichkeit weit hinausgegangen ist. Unser ästhetisches Interesse an dem Buch kann nun lediglich dahin gehen, zu fragen, wie der Stoff mit den Gedanken, die er trägt, zu harmonischer Einheit verschmolzen ist. Doch würde eine dahin zielende Analyse weit über den hier gebotenen Raum hinausgehen. Es kann hier nur darauf hingewiesen werden, daß der Dichter niemals von der begrifflichen Abstraction, sondern stets von der unmittelbaren concreten Anschauung ausgeht. In diesem Sinne mag man ihn als Realisten bezeichnen, in diesem Sinne sind alle großen Dichter Realisten. Aber insofern, als die geschilderten Thatsachen nur deswegen da sind, damit sich aus ihnen eine Idee entwickele, könnte Zola ebenso gut ein Realist genannt werden. Er ist eben eine viel zu bedeutende, eigenartige Erscheinung, um ihn in irgend eine Kategorie hineinzuzwängen. Seine volle Eigenthümlichkeit kann man nur kennen lernen, wenn man ihn selbst liest, und dazu sei „le rêve" jedem, der von der Poesie mehr als oberflächliche Unterhaltung verlangt, aufs wärmste empfohlen.

Wolkig, bedeckt und vielfach trübe mit Niederschlägen bei öfters auffrischenden, böigen und lebhaften Winden und wenig veränderter Temperatur. Vielerwärts Nebel, zeitweise Aufklarung.

* [Sturmwarnung.] Die deutsche Seewarte erließ heute Mittags 1½ Uhr folgendes Sturmwarnungs-Telegramm: Ein tiefes barometrisches Minimum bei Finnmarken scheint südostwärts fortzuschreiten. Es sind stürmische südwestliche und westliche Winde wahrscheinlich. Die Küstenstationen haben den Signalball aufzuziehen.

* [Trichinose.] In letzter Zeit sind hier wieder mehrfache Erkrankungen an der Trichinose vorgekommen. Etwa ein Dutzend Personen, die auf der Alt- und der Niederstadt wohnen, sind von der qualvollen Krankheit befallen worden. Wenngleich einzelne dieser Krankheitsfälle sich ziemlich kritisch gestalteten, ist glücklicherweise keiner tödtlich verlaufen, vielmehr die Genesung aller Erkrankten zu erwarten. Möge das Publikum sich durch diese Fälle zur Vorsicht mahnen lassen. Namentlich ist von dem Genusse rohen oder nicht genügend durchgebratenen oder gekochten Schweinefleisches und schwach geräucherter Wurst abzurathen.

* [Bei dem Bau der neuen Eisenbahnbrücken] über Weichsel und Nogat bei Dirschau und Marienburg ist, wie amtlich gemeldet wird, die diesjährige Bauaufgabe im allgemeinen erfüllt worden. Eine unwillkommene Verzögerung ergab sich bei dem Bau eines der am rechten Weichselufer zu errichtenden Landpfeiler, indem sich unter dem einen der zur Herstellung der Grundmauern versenkten großen gemauerten Brunnen in etwa neun Meter Tiefe ein mächtiger, fast ein Meter starker Eichenstamm fand, welcher mit Wurzeln und Aesten über den Brunnenkranz hinausragte und erst nach schwieriger Zerkleinerung beseitigt werden konnte.

* [Parzellirung.] Zeschin, Rittergut laut Privilegium des Comthurs von Danzig Wolfram v. Baldersheim, d. d. Danzig, den 6. August 1358, an der Danzig-Stolper Chaussee gelegen, welches 1987 Morgen groß ist und bisher in zwei Güter Zeschin A und B und 3 bäuerliche Stellen getheilt war, ist jetzt vom Kaufmann Plaschke aus Danzig im Wege der Parzellirung in 44 bäuerliche Grundstücke getheilt und verkauft. Die Ländereien sind bereits bebaut und werden von ihren Erwerbern bewohnt und bewirthschaftet.

* [Von der Weichsel.] Der wieder eingetretene Frost hat dem Güterverkehr auf unseren Flüssen zum großen Theil wieder ein jähes Ende bereitet. Die Stromschiffahrt wird wahrscheinlich ist heute eingestellt worden. Auch die Schiffahrt nach Elbing hat eingestellt werden müssen, da die Canäle und das Haff voll Eis sind. Der Dampfer „Grebbin" hat ebenfalls ins Winterlager gehen müssen. Der durch Dampfer vermittelte Personenverkehr ist bisher noch aufrecht erhalten worden. Aus Thorn und Graudenz wird lebhaftes Grundeistreiben gemeldet. Bei Thorn haben sich schon bedeutende Eisstauchen gebildet. Bei Plehnendorf hat man nur wenig Eistreiben bemerkt. Heutiger Wasserstand daselbst 3.64 Meter am Oberpegel, 3,62 Meter am Unterpegel.

Aus Marienburg wird uns von heute Vormittag gemeldet: Seit heute früh zeigt sich von neuem Grundeistreiben in ziemlicher Menge auf der Nogat. Wasserstand 1.90 Meter.

* [Wohlthätigkeits-Vorstellung.] Um der mildthätigen Wirksamkeit des Vereins für Armen- und Krankenpflege, welcher der Ertrag des in voriger Woche abgehaltenen Bazars gewidmet gewesen, ein weiteres Scherflein zuzuführen, hatte sich hier eine Anzahl Damen und Herren zu einer theatralisch-musikalischen Dilettanten-Vorstellung vereinigt, welche zunächst im unmittelbaren Anschluß an den Bazar im Schützenhause gegeben werden sollte, aber gestern Abend eine dankbar aufgenommene Reprise im Festsaale der Loge „Eugenia" erfuhr. Zwei Mitglieder unseres Stadttheaters, Hr. Kraft als Regisseur und Hr. Fihau als musikalischer Dirigent, liehen derselben gern ihre Unterstützung, während Herr Musiklehrer Haupt am Flügel den Kapellmeister und zugleich die Kapelle repräsentirte. Das Programm brachte drei Einakter: Das Lustspiel „Eine glühende Kohle", den Putlitz'schen Schwank „Das Schwert des Damokles" (die Bezeichnung „Lustspiel" führt er mit Unrecht) und als Schluß das Mendelssohn'sche Liederspiel „Die Heimkehr aus der Fremde", dessen Einstudirung und Inscenirung wir dem feinen künstlerischen Geschmack unserer früheren Primadonna Frl. Amann verdanken. In den ersten beiden Stücken wurde mit Lust und Liebe und von mehreren Rollen-Inhabern auch mit für Dilettanten überraschender theatralischer Routine gespielt, während bei dem dritten Stück, da sich die Vorstellung den Hauptreiz verlieh, der Schwerpunkt in den Ensemble- und Einzelgesängen lag. Die gesanglich [illegible] Männerrolle, die des „Hermann", des aus der Fremde [illegible] heimkehrenden [illegible], lag in den bewährten Händen des Herrn Fihau [illegible]. Der erst gegen Schluß in Action tretende Chor der Bäuerinnen und Bauern [illegible].

* [Kirchliches.] Dem hiesigen Magistrat ist der Kaufmann Herr Otto Perlewitz auf Grund der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung zum Aeltesten der Kirchen-Gemeinde [illegible] berufen worden.

* [Kirchenchor.] Von Neujahr ab wird an unserer St. Marien-Ober-Pfarr-Kirche ein ständiger Kirchen-Chor, bestehend aus [illegible] Knaben und Männern, in Wirksamkeit treten. Derselbe wird an allen Sonn- und Festtagen bei der Liturgie mitwirken.

* [Einführung.] In der St. Annenkirche findet nächsten Sonntag nach Schluß des Vormittags-Gottesdienstes die Einführung der Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths wie der Gemeindevertretung statt. Sieben von den Herren sind neu-, zehn davon wiedergewählt.

* [Gewerbe-Verein.] Gestern Abend hielt Herr Archidiaconus Berling einen Vortrag über das Thema „Gewerbliches früherer Zeiten". Der Redner behandelte in seinem Vortrage die Geschichte des Gewerbes der Gold- und Silberfädenspinner in Danzig. Die Technik der Gold- und Silberfädenspinnerei, welche aus dem Orient stammt, [illegible]. Im Jahre 1625 verpflanzten drei Danziger Patricier, Georg Remus, Hans v. d. Hagen und Andreas Gleichberg, diese Kunst nach Danzig und brachten die nöthigen Drahtzieher, Plätter und Spinner aus Nürnberg mit. Am 13. Dezember 1633 erließ der Rath die erste Ordnung für das neue Gewerbe, worin bestimmt wurde, daß die „Verleger" (Unternehmer) einer Spinnerei Großbürger und Kaufleute, die Drahtzieher aber mindestens Kleinbürger sein müssen. Das Gewerbe muß in der ersten Zeit nicht gut gegangen sein, denn die drei ersten Unternehmer verlangten 1638 von dem Rathe, daß er die Anzahl der „Verleger" auf 15 beschränken möchte; doch ging diese Petition nicht durch, da eine andere Eingabe darauf hinwies, daß nach dem römischen Recht ein „monopolium" unzulässig sei. Das Gewerbe ging im Anfang des nächsten Jahrhunderts rückwärts, und vergebens versuchte der Rath durch allerlei Verordnungen und Bestimmungen dasselbe wieder zu heben. Was jedoch diese Bemühungen nicht erreichen konnten, trat von selbst ein, als durch den siebenjährigen Krieg die Verbindungen zwischen Polen und Süddeutschland unterbrochen wurden und die Polen gezwungen wurden, ihren Bedarf an Gold- und Silberfäden in Danzig einzukaufen. Das änderte sich jedoch, als nach dem Hubertusburger Frieden der Verkehr mit Süddeutschland wieder eröffnet wurde, und das Gewerbe ging zurück, so daß wiederholt bei dem Rath um Verminderung der Meister petitionirt wurde. Noch schlimmer stand es mit dem Gewerbe, als durch die Theilung Polens Danzig von preußischen Landestheilen umgeben war und seine Erzeugnisse mit sehr hohen Zöllen belegt wurden. Damals versuchten die Nachbarstädte, besonders Elbing, Meister aus Danzig an sich zu ziehen, so daß der Rath bestimmen mußte, daß diejenigen Meister, welche auswärts ihre „fortune exerciret" hätten, ihre Vorrechte in Danzig verlieren sollten. Das änderte sich mit einem Schlage, als auch Danzig preußisch wurde und nunmehr für Danzigs Handel und Industrie sich ein weites Hinterland öffnete. Im Jahre 1794 waren 108 Arbeiter beschäftigt, welche für 27600 Thlr. Waare herstellten, von welcher für 13800 Thlr. in das Ausland ging. 1795 verfertigten 88 Arbeiter für 37500 Thlr. Waare, wovon für [illegible] Thlr. exportirt wurde. Seine höchste Blüthe erreichte das Gewerbe im Jahre 1805, wo von 76 Arbeitern Waaren im Werthe von 119000 Thlrn. angefertigt wurden. Dann nahm der Krieg, welcher zugleich einen vollständigen Wechsel in den Kleidertrachten mit sich führte, so daß von nun ab die Gold- und Silberspinnerei ihr Ende erreichte.

-ch. [Danziger Radfahrer-Club.] In der Mittwoch stattgehabten Hauptversammlung erstattete zunächst der Schriftwart seinen Jahresbericht. Aus demselben geht hervor, daß sich der Verein im letzten Jahre um 29 Mitglieder vergrößert hat, derselbe zählt jetzt 32, sowie daß der Vorsitzende und Schriftwart des Gaues 29 des deutschen Radfahrer-Bundes aus dem Danziger Club gewählt worden sind. Nach der Annahme der neuen Statuten wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten, welche folgendes Resultat ergab: erster Vorsitzender Herr Kaufmann Ziemssen, Stellvertreter Herr Kaufmann Blauert, erster Schriftwart Hr. Kaufmann Giese, Stellvertreter Herr Kaufmann [illegible], Kassenwart Herr Kaufmann Kessel, erster Fahrwart Hr. Kaufmann [illegible], Stellvertreter Herr Kaufmann Bocquet. Vom 1. Januar 1889 befindet sich das Clublokal im Hotel Stern, Heumarkt, woselbst eine neue größere Remise zum Unterbringen der Maschinen gebaut wird.

* [Selbstmord auf den Schienen.] Auf grauenvolle Weise suchte und fand heute früh ein älterer, gut gekleideter Mann am Olivaer Thore den Tod. Als der um 11 Uhr 19 Minuten Vormittags vom Hohethor-Bahnhofe abfahrende Personenzug nach Stettin den Uebergang beim [illegible] passirt hatte, schwang er sich über die für Fußgänger angebrachte leichte Barriere und warf sich unmittelbar vor der Maschine auf die Schienen. Ein rechtzeitiges Halten des schweren Zuges war nicht mehr möglich, und so wurde der Körper des Unglücklichen von der Maschine erfaßt und fast vollständig zermalmt. Der Tod trat sofort ein. Die Wärter haben den Mann an der Barriere stehen sehen, haben aber nichts Auffälliges an ihm bemerkt und geglaubt, es sei ein Passant, der das Aufziehen der Barriere erwartete. Ueber die Persönlichkeit des Selbstmörders und das Motiv seiner verzweiflungsvollen That ist noch nichts bekannt.

[Polizeibericht vom 14. Dezbr.] Verhaftet: 2 Arbeiter wegen Diebstahls, 9 Obdachlose, 3 Bettler, 1 Betrunkener. — Gefunden: 1 Arbeitsbuch, 1 Hausthürschlüssel, vor dem Neugarterthor ein Reißzeug; abzuholen von der Polizei-Direction.

* Den Postpraktikanten Martini in Bromberg und Stelter in Königsberg ist der Rang der Räthe 5. Klasse verliehen, der Stations-Diätar Kanitz in Marienburg zum Stations-Assistenten befördert und der Oberförster Koch zu Wilhelmsbruch im Regierungsbezirk Gumbinnen ist auf die Oberförsterstelle zu Kunersdorf im Regierungsbezirk Potsdam versetzt worden.

Elbing, 13. Dezbr. Wie der „Elb. Ztg." gemeldet wird, hat der gestern und vorgestern herrschende Nord- und Nordostwind das Wasser des Haffes so weit angestaut, daß schon ganz Neudorf unter Wasser gesetzt ist und dasselbe auf Stuba zu treibt. Auf Vorderkampen ist in Folge dessen die große Schleuse in Gefahr gekommen fortzutreiben und es wird gegenwärtig an deren Befestigung gearbeitet.

-w- Aus dem Kreise Stuhm, 13. Dez. Bei der gestern im Forstbelauf Carlsthal (Oberförsterei Rehhof) abgehaltenen Treibjagd wurden von 22 Schützen 47 Hasen zur Strecke gebracht.

♂ Marienwerder, 13. Dezember. Wie schon erwähnt, war kürzlich im Reichstage eine freie Vereinigung zusammengetreten, um über die eingegangenen Anträge auf Abänderung des Tabaksteuergesetzes zu berathen. Auf Grund von Mittheilungen, welche von Reichstagsabgeordneten hierher gelangt sind, können wir über die Richtung, in der sich die Abänderungsanträge bewegen werden, die folgenden Angaben machen: Es wurde darüber Einverständniß erzielt, daß von Anträgen auf Erhöhung des Zolles für ausländischen Tabak abzusehen sei, daß dagegen anzustreben sei eine namhafte Ermäßigung des Gewichtssteuersatzes (etwa von 45 auf 25 Mark für 100 Kilogramm). Ferner soll beantragt werden: Hinausrückung der Frist zur Verwiegung des Tabaks, theilweiser Steuererlaß bei Hagel- und Frostschäden, Inabgangstellung des Gewichtes der Tabakstengel, deren Verwendung zur Düngung zuzulassen; Creditirung der Steuer ohne besondere Sicherheitsstellung; volle Rückvergütung der Steuer beim Export und endlich Gestattung der Laugebehandlung in den steuerfreien Lägern. Die bezüglichen Anträge werden im Januar im Reichstage eingebracht werden. — Die Haltestelle Rachelshof in der Nähe unserer Stadt wird nicht schon am 15. Dezember, sondern doch erst zu Beginn des Sommers dem Personenverkehr eröffnet werden.

Y Aus dem Regierungsbezirk Marienwerder, 13. Dezember. Von den Schulaufsichtsbehörden werden jetzt Erhebungen über die Einkommensverhältnisse der Volksschullehrer angestellt. Von jeder Schulstelle muß eine genaue Einkommensnachweisung eingereicht werden, aus der sowohl die Höhe der baaren Bezüge, wie auch der Nutzungswerth des Deputatholzes und des Dienstlandes zu ersehen ist. Auch ist anzugeben, wer die Bezüge zu leisten hat, ob der Fiscus oder die Gemeinde, oder ob dieselben aus Kapitalien fließen. Diese Erfahrungen sollen die Grundlage für die Regelung der Lehrereinkommensverhältnisse abgeben.

s. Flatow, 13. Dezbr. Bekanntlich besteht in unserer Stadt ein „Bureau für deutsche Ansiedler im Kreise Flatow", welches schon Gelegenheit gefunden hat, einige polnische Besitzungen durch Colonisation in deutsche Hände zu bringen. Durch das Bureau soll jetzt wieder eine uralte polnische Besitzung im diesseitigen Kreise, Gr. Butzig, colonisirt werden. Im Jahre 1450 befand sich das Rittergut Buscze, auch Buszek, im Besitze der polnischen Magnaten v. Potulicki. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts werden die Grafen Raczynski als Besitzer genannt, und im Anfange dieses Jahrhunderts waren die in unserem Kreise sehr begüterten Grabowskis Eigenthümer dieser Herrschaft, welche ein Areal von ca. 3000 Morgen umfaßt. Auch eine katholische Parochialkirche befindet sich in Butzig. Die jetzt noch für den Gottesdienst benutzte Kirche wurde im Jahre 1730 von Adam Stanislav Grabowski, späteren Bischof von Kulm und Fürstbischof von Ermland, erbaut. Es soll jetzt ein Hauptgut mit 1300 Morgen Acker einschließlich 250 Morgen Flußwiesen, ein Vorwerk mit 700 Morgen abgezweigt werden und 900 Morgen Acker sollen an Colonisten in Größen nach eigener Wahl abgegeben werden. Da die Bedingungen denen der staatlichen Colonisation gleich gestellt werden, so ist Colonisten Gelegenheit geboten, sich auf fruchtbarem Boden seßhaft zu machen. — Auf dem Dominium Radawnitz wurde in diesem Jahre eine Kirche gebaut, die auch einen Thurm von beträchtlicher Höhe erhielt. Letzterer zeigt aber jetzt schon eine bedenkliche Neigung nach der Seite, so daß Gefahr vorhanden ist, ein tüchtiger Sturm werde ihn auf die Seite legen. Der Erbauer der Kirche weigert sich indessen für den Schaden aufzukommen, weil er angeblich genau nach den Vorschriften des ihm zur Aufsicht vorgesetzten Sachverständigen den Bau ausgeführt haben will.

* Königsberg, 13. Dezbr. Am 18. und 21. Dezember wird hier Ladislaus Mierzwinski wieder ein Gastspiel absolviren. Er singt, wie bei fast allen Gastspielen, den Raoul in den „Hugenotten" und den Manrico im „Troubadour".

Pr. Holland, 12. Dez. Vor Herrn Regierungsrath Müller stand auf dem hiesigen Landrathsamte heute ein Termin behufs Einverleibung eines Theiles unseres Kreises in den Weichsel-Nogat-Deichverband an. Vorläufig hat sich keiner der Adjacenten dazu bereit erklärt, im Gegentheil ist einstimmig Widerspruch gegen die beabsichtigte Maßnahme erhoben. (A. Z.)

ß. Pillau, 13. Dezbr. Auf dem Pillauer Leichterfahrzeuge „Guter Erwartung", welches, mit Brettern beladen, von Königsberg hier eintraf, passirte in der vergangenen Nacht ein recht trauriger Vorfall. Der Führer des Fahrzeuges, Schiffer Schimmels, hatte sich am Abend nach seiner hierselbst belegenen Wohnung begeben und an Bord seinen Matrosen, den Arbeiter Luckau aus Tolkemit, einen älteren, verheiratheten, nüchternen Menschen zurückgelassen. In der Nacht wurde nun Schimmels plötzlich geweckt und ihm mitgetheilt, daß sein Fahrzeug in Flammen stände. Sofort begab sich derselbe nach dem Hafen zu seinem Fahrzeug, wo sich die Wahrheit der Mittheilung bestätigte. Hier traf er schon die Schiffer R. und P. anwesend, welche bemüht waren, das Fahrzeug anzubohren und hierdurch so weit unter Wasser zu bringen, daß das aus der Kajüte hervorbrechende Feuer, welches bereits die Ladung ergriffen, zu ersticken. Die beiden Schiffer theilten dem Schimmels mit, daß die Kajüte vollständig in Flammen stände und drinnen der Matrose Luckau todt liege. Den vereinten Kräften der drei Personen gelang es, das Schiff so weit unter Wasser zu bringen, daß das Feuer erstickt wurde. Alsdann versuchte man die Leiche des Matrosen Luckau mittels eines Bootshakens aus der Kajüte heraufzuholen, was schließlich auch gelang. Als Entstehungsursache des Feuers wird angenommen, daß der Matrose Luckau zur Nacht höchstwahrscheinlich den eisernen Ofen geheizt und hierbei vergessen hat, die Feuerungsthür zu schließen. Inzwischen muß Luckau wohl eingeschlafen und durch den Rauch des entstandenen Feuers erstickt sein.

Insterburg, 12. Dezbr. Der zum Tode verurtheilte Mühlenwerkführer Schneider machte in vergangener Nacht einen Fluchtversuch. Mit Hilfe einer seinem eisernen Bettgestelle entnommenen Stange beabsichtigte er die Kerkerwand zu durchbrechen. Bettbezüge und Laken sollten ihm ein sicheres Seil zum Herablassen aus der im dritten Stock befindlichen Zelle liefern. Es fehlte nicht viel, so wäre ihm seine Absicht geglückt. Nachdem er sich der Handfesseln auf unerklärliche Weise entledigt hatte, begann er sich mit dem genannten Eisen einen Weg durch die Mauer in's Freie zu bahnen. Nach vieler Mühe gelang ihm dies auch, und der kühne Flüchtling schickte sich an, nachdem er eine Matratze hinuntergeworfen und das Seil herabgelassen, seinem Kerker auf immer zu entfliehen. Jedoch die Oeffnung erwies sich als zu klein. Von neuem mußte er seine Brechstange zur Hand nehmen; indessen auch der zweite Versuch scheiterte und Schneider brach, während inzwischen der Morgen zu grauen begann, ohnmächtig, aus vielen Wunden blutend in seiner Zelle zusammen. In diesem Zustande wurde er von einem der Aufseher gefunden. Bei seiner Vernehmung räumte er sein ganzes Vorhaben offen ein.

□ Bromberg, 13. Dezember. Der muthmaßliche Vollführer des Ostelsker Gaunerstreichs, welcher, wie mitgetheilt, in Berlin am Sonntag ergriffen worden ist, ist gestern mit dem Vormittagszuge hierher gebracht und im Justizgefängnisse internirt worden. Bald nach seiner Einlieferung fand seine Vernehmung durch den Untersuchungsrichter und die Confrontation mit den Zeugen statt. Diese und zwar dieselben, die ihn in der Photographie wiedererkannt, haben auch jetzt ihn als denjenigen bezeichnet, der die Fahrt nach Ostelsk gemacht, dem dortigen Probste einen Besuch abgestattet und diesen um 1800 Mk. geprellt hat. Die Confrontation mit dem Probste wird wohl erst heute stattfinden. Der eingelieferte Gauner ist der frühere Oeconom Petrich; er ist übrigens noch einer Menge anderer Betrügereien verdächtig. Es ist nunmehr festgestellt, daß derselbe in der Nacht vom 30. November bis 1. Dezember d. J. hier im Hotel „Royal" gewohnt, daß er am 1. Dezember Abends gegen 6 Uhr das Hotel verlassen und Nachts gegen 12 Uhr in dasselbe zurückgekehrt ist. Petrich leugnet trotzdem die That.

Vermischte Nachrichten.

* Berlin, 12. Dez. Die Delegirten-Versammlung der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger begann heute Vormittag. Der Vorsitzende, Hr. Franz Betz, eröffnete die Sitzung mit dem Hinweis auf das Scheiden der beiden Kaiser und gedachte auch der Verluste, welche der deutschen Bühnengenossenschaft durch den Tod zugefügt wurden. Generalintendant Graf v. Hochberg hat sein Ausbleiben mit einer nothwendigen Reise brieflich entschuldigt. Hr. Geh. Hofrath Schäffer erstattete den Rechenschaftsbericht. Nach dem Rechnungsabschluß vom 30. September 1888 wurde das verflossene Geschäftsjahr mit einem Bestande von 3 463 591 Mk. eröffnet, welchem die erzielte wirkliche Einnahme von 319 345 Mk. hinzutritt. Gegen das Vorjahr, in welchem 317 948 Mk. eingingen, ist somit eine Steigerung von 1396 Mk. zu vermerken. Es gingen u. a. ein: als Pensionsbeiträge der Mitglieder in den vier Kategorien 107 490 Mk. und der Rentner 1642 Mk., als Reinertrag des Bazars und der Lotterie 84 362 Mk., an außerordentlichen Einnahmen 28 920 Mk. und als Vermächtnisse und Geschenke 5316 Mk. Die Gesammtsumme der Einnahmen einschließlich des vorjährigen Bestandes beläuft sich demnach auf 3 956 793 Mk. Dieser Summe stehen als Ausgaben gegenüber 153 721 Mk. Hierzu gehören: gezahlte Renten in Höhe von 46 594 Mk., Invaliden-Pensionen in Höhe von 76 233 Mk. Es verbleibt demnach nach Abschluß der Rechnungen als Gesammtfonds die Summe von 3 803 072 Mk., wovon als eigenes Vermögen der Anstalt 3 632 520 Mk., also 168 929 Mk. mehr als am Schlusse des Vorjahres vorhanden sind. Der Pensionsgarantiefonds verfügt bei einer Einnahme von 3437 Mk. und einer Ausgabe von 2469 Mk. über einen Bestand von 84 648 Mk. — Zahlende Mitglieder besaß die Pensionsanstalt am 1. Oktober 1887 2977; von diesen waren 575 Pensionäre und 41 Leibrentner. Es gingen ab durch Tod, Rücktritt, Streichung u. s. w. 274; neu hinzutraten 189, so daß jetzt der Pensionsanstalt 2892 Mitglieder, darunter 624 Pensionäre und 47 Leibrentner angehören. Die größte Verminderung um 105 Mitglieder erfuhr die Anstalt durch Streichung, da die betreffenden, meist an kleinen Bühnen engagirten Künstler die verhältnißmäßig geringen Beiträge nicht zu zahlen vermochten.

* Berlin, 13. Dezbr. Die Delegirten-Versammlung der deutschen Bühnengenossenschaft setzte heute ihre Verhandlungen fort. Das Ergebniß der Ersatzwahl für die sechs ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrath und der Ergänzungswahl des Directoriums war folgendes: Wiedergewählt wurden von den ausscheidenden Mitgliedern die Herren Betz-Berlin, Guttcke-Leipzig, Savits-München und Dr. Krückl-Frankfurt a. M. Neu gewählt wurden an Stelle von Krolop und Dehnicke, beide in Berlin, Kadelburg-Berlin und Hartmann-Wien.

* Am Schluß des am Dienstag in Berlin stattgehabten philharmonischen Concerts hat Herr v. Bülow wieder einmal eine Ansprache an das Publikum gerichtet, an deren Schluß er sagte, daß er nicht mehr Hofkapellmeister sei, sondern sich von jetzt ab, dank der Unterstützung von solchen Künstlern, wie sie das philharmonische Orchester enthielte, mehr zum „deutschen Volks-Kapellmeister" eigene.

Flensburg, 12. Dezember. [Ein grausiges Unglück] richtete heute durch Fahrlässigkeit ein Schmiedegeselle an, indem er eine glühende Eisenstange einem Knecht namens Kischkatt, der sich ohne sein Wissen neben ihm am Feuer in der Schmiede aufgestellt hatte, in den Unterleib stieß, so daß dieser, einen einzigen Schreckens- und Schmerzensschrei ausstoßend, sogleich bewußtlos zusammenbrach und innerhalb weniger Minuten seinen Geist aufgab. Der Schmiedegeselle, welcher den verhängnißvollen Stoß that, konnte nur mit Mühe davon verhindert werden, Hand an sich selbst zu legen.

Schiffs-Nachrichten.

Wittow, 12. Dezember. Ueber den Untergang der Schiffe „Wittow" aus Barth und „Therese" aus Stralsund verlautet hier nunmehr Näheres. Der Schooner „Therese" kam in Ballast von Havre, um nach einem englischen Kohlenhafen zu segeln. Das Schiff trieb in der Nordsee in Folge der westlichen Stürme immer weiter nach Osten und wurde durch das fürchterliche Wracken leck. Am 27. v. Mts. sank es in die Tiefe, während die Besatzung, nachdem sie ins Boot geflüchtet war, von der Brigg „Wittow" aufgenommen wurde. Aber auch dieses Schiff konnte den Kampf mit den Elementen nicht bestehen. Sturzseen brachen über das Verdeck und zertrümmerten Schanzkleidung und diverse andere Theile; auch wurde das Ruder zerschlagen. Das Schiff wurde schließlich so leck, daß es bereits am nächsten Tage nach dem Untergange des genannten Schooners gleichfalls in sinkendem Zustande verlassen werden mußte. Capt. Lehmann nebst Frau und 5 Mann der Besatzung begaben sich zuerst ins Boot und kamen glücklich vom Schiffe frei, während die Besatzung der „Therese" mit dem Steuermann und einem Matrosen der „Wittow" in ein zweites Boot flüchteten. Als die Insassen des erstgedachten Bootes sich nach dem Schiffe und ihren Collegen umsahen, war alles verschwunden. Sonach ist es fraglich, ob das zweite Boot überhaupt von dem sinkenden Wrack frei gekommen ist oder nicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 14. Dezember.

		Crs. v. 13			Crs. v. 13.
Weizen, gelb			4% russ. Anl. 80	86,20	86,20
Dezbr.	179,20	179,00	Lombarden	41,00	41,20
April-Mai	205,00	204,70	Franzosen	106,25	105 50
Roggen			Cred.-Actien	160,10	159,10
Dezbr.	152,70	152,50	Disc.-Comm.	218 50	218,70
April-Mai	157 70	157,50	Deutsche Bk.	167,90	167,40
Petroleum pr.			Laurahütte	127,30	127,75
200 ℔			Oestr. Noten	167,45	167,40
loco	25,10	24,90	Russ. Noten	207,20	207 50
Rüböl			Warsch. kurz	206,00	206,00
Dezbr.	60,70	60,20	London kurz	—	20,385
April-Mai	58,90	58,80	London lang	—	20,20
Spiritus			Russische 5%		
Dezbr.-Jan.	33,70	33,90	SW.-B g. A.	67.50	67,25
April-Mai	35,30	35,30	Danz Privat-		
4% Consols	108,00	107 90	bank	—	—
3½ % westpr.			D. Oelmühle	144,00	143,00
Pfandbr.	101 00	101,00	do. Priorit.	132,50	132,00
do. II.	101 00	101,20	MlawkaSt-P	111,80	112,00
do. neue	101,00	101,10	do. St-A	88,90	89,50
5% Rum.G.-R.	94 30	94,30	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	84,70	84,50	Stamm-A.	118,00	118,75
2. Orient-Anl.	61,40	61,60	1884er Russ.	100,00	100.10

Fondsbörse: sehr fest.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 14. Dezember.

Weizen loco fest, per Tonne von 1000 Kgr.
feinglasig u. weiß 126—136℔ 152—192 M Br.
hochbunt 126—136℔ 152—192 M Br.
hellbunt 126—136℔ 146—188 M Br. } 116 bis 186 bez.
bunt 126—133℔ 138—182 M Br.
roth 126—134℔ 126—180 M Br.
ordinär 120—133℔ 112—168 M Br.
Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar trans. 141 M, inländ. 179 M
Auf Lieferung 126℔ bunt per April-Mai inländ. 192½ M Gd., transit 148 M bez., per Mai-Juni inländ. 194 M bez., transit 149½ M Br., 149 M Gd.
Roggen loco etwas billiger, per Tonne von 1000 Kilogr.
grobkörnig per 120℔ transit 87—93 M Br.
feinkörnig per 120℔ transit 86—88 M
Regulirungspreis 120℔ lieferbar inländischer 144 M, unterpoln. 93 M, transit 88 M
Auf Lieferung per April-Mai inländ. 148 M Br., 147½ M Gd., transit 97 M bez.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 104—112℔ 106—130 M, russische 102—118℔ 83—132 M, Futter- transit 82—83 M
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Futter- transit 103 M
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 114—117 M
Leinsaat per Tonne von 1000 Kgr. ordinär 146 M
Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 100 M
Kleie per 50 Kilogr. 3,87½—4,12½ M
Rohzucker stetig, Schluß schwächer, Rendem. 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 13,70—13,75 M bez., Rendem. 75° Transitpreis fr. Neufahrwasser 11,50 M bez. Alles per 50 Kgr. incl. Sack.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Danzig, 14 Dezember.

Getreide-Börse. (H. v. Morstein.) Wetter: Frost. Wind: N.-O.

Weizen. Inländischer ruhig, unverändert. Von Transitweizen waren helle Qualitäten etwas gefragter und auch mitunter besser bezahlt, andere Sorten unverändert. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt krank 121℔ 162 M, hellbunt schmal 120℔ 168 M, glasig 123℔ 173 M, hochbunt 123℔ 171 M, 131℔ 186 M, Sommer- 115℔ 153 M, 117/8℔ 157 M, 126℔ 170 M, 130/1℔ 180 M, für polnischen zum Transit rothbunt 130/1℔ 145 M, glasig 127℔ u. 128℔ 148 M, 126℔ u. 127/8℔ 147 M, 130/1℔ u. 131℔ 150 M, hellbunt 123℔ 141 M, 122/3℔ 142 M, 126/7℔ 145 M, 128℔ 152 M, hochbunt 129℔ 150 M, fein hochbunt glasig 129/30℔ 155 M, 131℔ und 131/2℔ 158 M, 132/3℔ 160 M, für russischen zum Transit glasig 126/7℔ 144 M, hellbunt 129/30℔ 154 M, weiß 116/7℔ 140 M, 122℔ 153 M, 126/7℔ und 127℔ 159 M, roth 117/8℔ 121 M, 122℔ 122 M, 124℔ 126 M, 125℔ 127 M, 126℔ 128 M, 126/7℔ 130 M, Ghirka 124℔ 121 M, 126℔ 123 M, 124℔ und 127℔ 125 M, 125/6℔ u. 127℔ 126 M, besetzt 120/1℔ 116 M per Tonne. Termine April-Mai inländisch 192½ M Gd., transit 148 M bez., Mai-Juni inländisch 194 M bez., transit 149½ M Br., 149 M Gd. Regulirungspreis inländisch 179 M, transit 141 M

Roggen. Inländischer ohne Angebot, Transit matt und Preise nachgebend. Bezahlt ist polnischer zum Transit 122℔ 93 M, russischer zum Transit 126℔ und 127/8℔ 88 M, 120℔, 122℔ und 129℔ 87 M, 118℔ und 119℔ 86 M Alles per 120℔ per Tonne. Termine: April-Mai inländ. 148 M Br., 147½ M Gd., transit 97 M bez. Regulirungspreis inländisch 144 M, unterpolnisch 93 M transit 88 M

Gerste ist gehandelt inländ. große 105℔ 112 M, hell 112℔ 130 M, mit Geruch 104℔ 106 M, polnische zum Transit 109/10℔ 102½ M, russische zum Transit 102/3℔ bis 104℔ 83 M, 104℔ und 105℔ 84 M, 104℔ 85 M, 103/4℔ und 105 6℔ 86 M, 104℔ 87 M, 108℔ 88 M, 108/9℔ 89 M, 112/3℔ 95 M, hell 117/8℔ 109 M, weiß 112℔ 132 M, Futter- 82, 83 M per Tonne. — Hafer inländ. 114, 117 M per Tonne bez. — Erbsen russ. zum Transit Victoria- besetzt 130 M, Futter- 103 M per Tonne gehandelt. — Weizenkleie mittel 4,12½ M, feine 3,87½ M per 50 Kilo bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen.

13	777.4	—0,6	WSW, mäßig, bedeckt.
14	772.6	—5,0	SW, flau, hell, dunstig.
	770.8	—0,4	WSW, flau, hell, heiter.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Neue Synagoge.

Gottesdienst. Sonnabend, den 15. Dezember, Vorm. 9 Uhr.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Otto Römer,
Fabrikbesitzer,
Elise Römer,
geb. v. Przyborowsky.
Vermählte.
Remscheid, 14. Dezember 1888.

Nach schwerem Leiden entschlief heute sanft meine inniggeliebte Tochter, unsere theure Mutter,

Frau Natalie Heyer
geb. Jabinska (7715
im 41. Lebensjahre. Allen Verwandten und Freunden diese traurige Nachricht von den tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Ober-Kerbswalde, 13. Dezbr. 1888.

Gestern Nachmittag 1 Uhr entriß der Tod uns unsere innig geliebte kleine **Elsa** im Alter von $5\frac{1}{2}$ Jahren, welches tiefbetrübt anzeigen

Anastasius Thiel und Frau.
Danzig, den 14. Dezember 1888.

Taschen-Kalender

für Haus- und Landwirthe auf das Jahr **1889.**
Von Dr. **William Löbe.**
Preis in Calico 2 M, Leder 2 M 50 Pf.
Zu beziehen durch
L. Saunier's Buchhdl.
in Danzig. (7672

Sänger.

Knaben (Sopran und Alt) **musikalisch gebildet,** mit hübschen vollen Stimmen, sowie musikalische Herren (I. Tenöre u. II. Bässe) welche an Sonn- und Festtagen Vormittags, sowie erforderlichen Falls auch an Wochentagen Nachmittags über ihre Zeit verfügen können, werden

zur festen Anstellung
gesucht.

Zum Probesingen hat Jeder ein ihm bekanntes Lied (Knaben-Singbuch der Schule) mitzubringen.

Anmeldung und Prüfung der Knaben Sonnabend d. 15. d. M., Ab. pr. 7 Uhr, der Herren Sonntag, den 16. d. M., Mittags pr. 12 Uhr, in meiner Anstalt.

G. Jankewitz,
Direktor der Musikschule.
Heilige Geistgasse 78.

Parfümerie Gustav Lohse

Berlin.

Lohse's Maiglöckchen,
Lohse's Akazienblüthe,
Lohse's Heliotrope,
Lohse's Cyclamen,
Lohse's Edelweiss,
Lohse's Goldlilie,
Lohse's Syringa,
Lohse's Veilchen,
Lohse's Rothdorn,
Lohse's Bouquet Messalina und Excelsior,
sowie echt englische und französische
Parfüms
in Originalfüllungen,
Specialitäten d. Parfumerie.
Niederlage in der
Parfümerie & Drogerie von
Hermann Lietzau,
Holzmarkt 1. (7733

Gelesene
Marzipan-Mandeln,
Früchte zum Belag,
Rosenwasser,
Citronenöl
empfiehlt (7736
Max Lindenblatt,
Heil. Geistgasse 131.
Mandelmühlen stehen meinen geehrten Kunden zur Verfügung.

Die Eröffnung
meiner
Marzipan-Ausstellung

zeige hiermit ergebenst an und bitte um geneigten Zuspruch. (7709
Oscar Gust. Schultz,
Breitgasse 9.

Gut und stark gearbeitete
Wäschedrehrollen
in allen Größen,
Geldschränke,
Decimalwaagen,
Viehwaagen
bei 3jähriger Garantie vorräthig.
Reparaturen werden zu soliden Preisen ausgeführt.
Mackenroth,
Decimalwaagen-Fabrikant,
Fleischergasse 88.

Eines Familienfestes wegen bleibt mein Lokal morgen Abend, d. 15. d. M., geschlossen.
A. Seegré Wwe.,
7735) Töpfergasse 16.

Ein gelber Teckel
(Kastrator) abhanden gekommen, abzugeben gegen Belohnung beim Förster Henker, Jäschkenthal.

Gustav Freytag, Das Nest der Zaunkönige, Die Brüder vom deutschen Hause, Marcus König, Die Geschwister, aus einer kleinen Stadt. Jeder Band ist elegant geb., statt M 7 für M 5,50. **Hamerling,** Ahasver in Rom geb. eleg. M 6,50. **Lewes,** Göthe's Leben und Werke in elegantem Einband M 5. **Marlitt,** Das Geheimniß der alten Mamsell, eleg. geb. M 5. Das Haideprinzeßchen, eleg. geb. M 6. Im Schillingshof M 6. **Scheffel,** Ekkehard, eleg. geb. M 5. Trompeter von Säkkingen, eleg. gebunden M 4,50. Hugideo M 1,60. **Scherr,** Deutsche Cultur- und Sittengeschichte, eleg. geb. M 8. **Schwab,** 15 deutsche Volksbücher, eleg. geb. M 3. **Smiles,** Selbst ist der Mann, eleg. geb. M 6,50. **Stahr,** Göthe's Frauengestalten, eleg. geb. M 6. **Tyrol,** Der Abt, eleg. geb. M 2,50. **Urbanitzki,** Die Electricität im Dienste der Menschheit, eleg. geb. M 10. **Winterfeld,** Vollständige Geschichte des Krieges 1870, M 3. Geschichte der 3 glorreichen Kriege 1864, 1866, 1870, M 1. **Wohlfahrt,** Glückseligkeitslehre M 3.50. **Wolff,** Rattenfänger von Hameln, statt M 4,80 für M 3,50. Singuf, Rattenfängerlieder, statt M 4,80 für M 3,50. Tannhäuser, 2 Bde., statt M 9,60 für M 8. Der Raubgraf, statt M 7 für M 6. Lurlei, statt M 6 für M 5. **Anny Wothe,** Des Weibes Glück, eleg. geb., neu, M 2,50. (7702
Vorräthig bei **A. Trosien,** Petersiliengasse 6.

Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Das
Möbel-, Siegel- und Polsterwaaren-Geschäft
von
C. Bergmann,
Hundegasse 105,
muß wegen Verkaufs des Geschäfts-Grundstücks bis zum 1. April 1889 gänzlich geräumt werden.
Die Preise sind daher vom heutigen Tage an abermals bedeutend herabgesetzt.

Das Lager von Plüsch-, Rips-, Fantasiestoffen, Drell, Leinewand und Gurten wird erheblich unterm Kostenpreise zum Ausverkauf gestellt. (7701

Praktische Weihnachtsgeschenke!
Regenschirme!

in prachtvoller Auswahl, beste Stoffe, eleganteste Ausführung,
zu Fabrikpreisen.
Sonnenschirme
bedeutend unter Kostenpreis.
E. Voigt, vorm. M. Mathias & Co.,
38, Jopengasse 38. (7740

Zu Weihnachtseinkäufen

empfehle in vorzüglicher Auswahl:
Glace-Handschuhe in allen modernen Farben, **Wild- und Waschleder-Handschuhe** mit und ohne Futter, **Tricot- und Ringwood-Handschuhe,** beste deutsche und englische Fabrikate, **Militair-Handschuhe** in vorzüglichen Qualitäten.
Shlipse, Cravatten, seidene Cachenez und Hosenträger
zu billigen, festen Preisen. (7688
E. Haak,
23. Wollwebergasse 23.

Melzergasse 6, vis-a-vis d. Casino. **R. Martens,** Kohlenmarkt 24, (Hohes Thor).
Cigarren-Importgeschäft,
Brodbänkengasse 9, Ecke Kürschnergasse,
empfiehlt gut sortirtes Lager feinster
Havanna-, Hamburger u. Bremer Cigarren,
nur aus renommirtesten Fabriken zu sehr billigen Preisen.
Kleine Kistchen zu 25 und 50 Stück
in eleganter Weihnachts-Ausstattung in allen Preislagen, und nur feine reelle Cigarren enthaltend.
Spezialität-Cigarre Nr. 7,
pro Mille 60 M, 10 Stück 60 Pf., enthält theilweise Havanna-Einlage und ist die berühmteste Marke.
Russische, türkische, egyptische und deutsche Cigaretten.
Rauchtabake in großer Auswahl. (7689
Melzergasse 6, vis-a-vis d. Casino. **R. Martens,** Kohlenmarkt 24, (Hohes Thor.)
Brodbänkengasse Nr. 9, Ecke der Kürschnergasse.

Carl Baumann,

Tapetenhandlung,
Matzkausche Gasse Nro. 6,
erhielt aufs neue und empfiehlt zu sehr billigen Preisen:
Teppiche in Velour, Tapestry, Germania u. Victoria, hierzu passende Betteppiche, ferner Angorafelle, Plüschvorlagen in Tigerfell und Figuren, Läuferstoffe, Gummitischdecken in allen Größen, Gummikommodendecken, Gummiwandschoner, Gummiküchenspitzen, wachsleinene Aufleger, Wachsparchende, Ledertuch, Rouleaux etc. etc. (7686

Meine
Weihnachts-Ausstellung,

reich sortirt in aller Art Marzipan etc.,
ist eröffnet und lade ich zu freundlichem Besuch ein.
Der Verkauf von Marzipan in Sätzen befindet sich 1. Etage.
Hochachtungsvoll
R. Jahr Nachflgr.,
7690) **Conditorei, Jopengasse.**

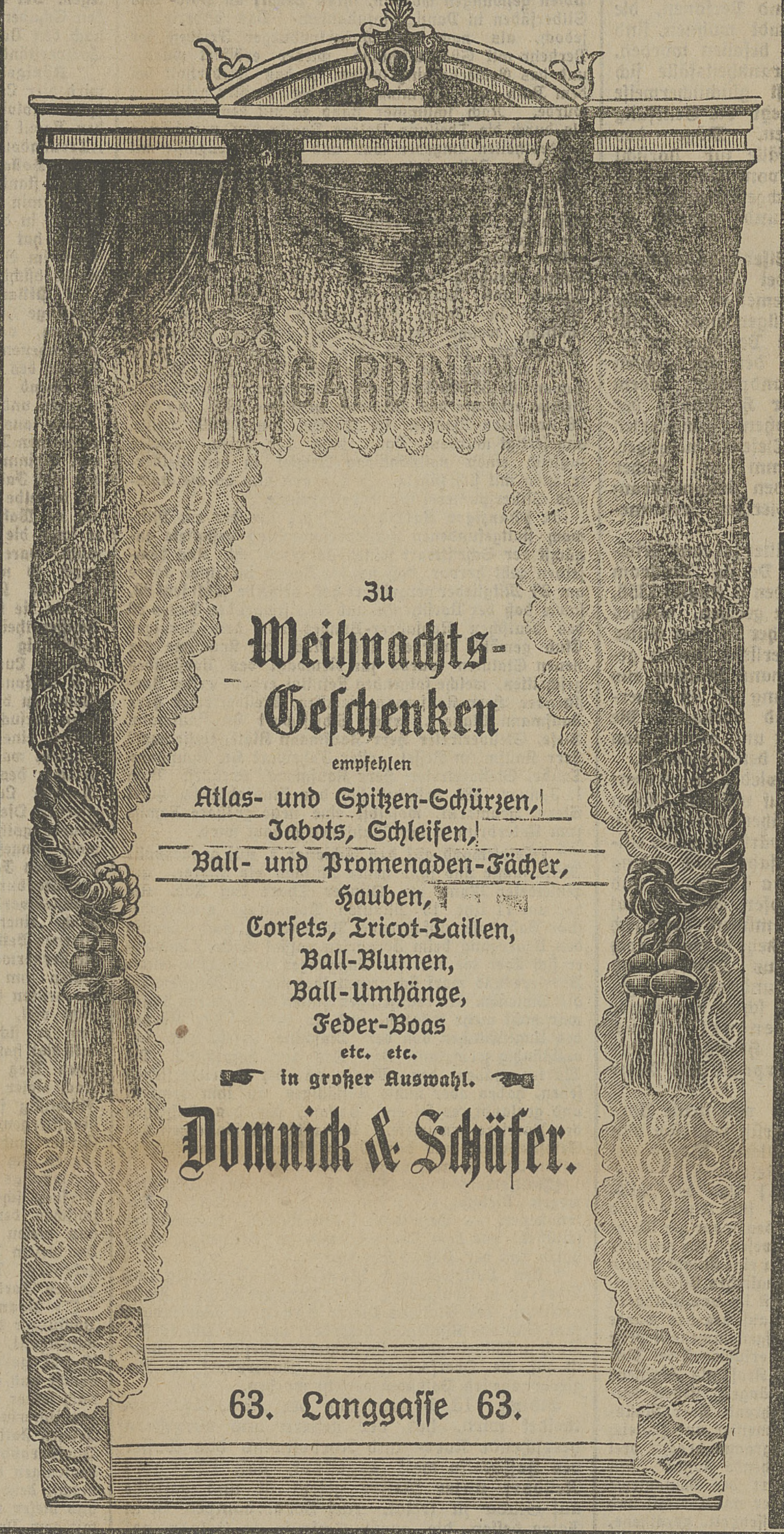
Die Eröffnung meiner
Weihnachts-Ausstellung

mit Marzipan, Baumbehang, Fondants, Chocoladen, Desserts und allen Sorten Pfefferkuchen zeige ergebenst an und empfehle meine reichhaltige Auswahl in
Marzipansätzen
zur geneigten Beachtung.
Gustav Karow,
Röpergasse Nr. 5 und Jopengasse Nr. 29. (7741

Korkschneiderei mit Maschinenbetrieb, Danzig, Böttchergasse 18. Wein-, Bier-, Selter-, Liqueur-, Medizin-Korke von 1 M per Mille an, Faßkorke, Conservengläserkorke, Korksohlen, Kork-Maschinen a 50 Pfg. und Holzkrähne von 30 Pfg. an empfiehlt
7716) **Walter Moritz,** Böttchergasse 18, Ecke Paradiesgasse.

Die Eröffnung meiner
Weihnachts-Ausstellung

zeige ergebenst an.
Ed. Grentzenberg Nachfolger. (7726



Die Eröffnung meiner
Weihnachts-Ausstellung

mit
Marzipan, Pfefferkuchen,
Baum-Confitüren, Fondants, Chocoladen und Desserts
zeige hiermit ergebenst an. (7714
Theodor Becker, Langgasse Nr. 30.

Daniel Chodowiecki

Künstlermappe. 98 Handzeichnungen und Aquarelle in Facsimiledruck. In eleganter Leinwand-Mappe
statt 30 Mark für 20 Mark.
Vorräthig bei
7727) **Theodor Bertling.**

Bergschlößchen-Brauerei, Braunsberg,
Lagerbier 25 Flaschen 3 Mk.,
Böhmisch 25 Flaschen 3 Mk.,
Exportbier (Nürnberger) 20 Fl. 3 Mk.,
sowie in 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Tonnen-Gebinden in der alleinigen Niederlage bei
Ausschank bei **Oscar Schenck** und **E. Tischler,** Theater-Restaurant.
2577) **Robert Krüger, Hundegasse 34.**



Schlittschuhe
in 15 verschiedenen Sorten von M 1,00 an, sowie
Ersatz- und Zubehörtheile
empfiehlt (7750
E. Flemming,
Lange Brücke und Petersiliengasse 16.

Junges Dam-, Schwarz-, Roth-, Rehwild, Brüssl. Poularden, Poulets, Küken, Gänse, Enten, gemäst. Puten, Kap., Hühner, Auer-, Birk-, Hasel-, Schneehühn., Fas., Has. (a. gesp.). C. Koch, Röperg. 13.

Photogr.-Albums
bei **Jacob H. Loewinsohn,**
2585) 9, Wollwebergasse 9.

Ein eleganter Jagdschlitten ist Pfefferstadt Nr. 18 billig zu verkaufen. (7697

Zweirad, gut erhalten, für Knaben v. 12—15 J. billig zu verk. Hundeg. 79, I.

Pianino, gut erhalten, billigst Fleischergasse 15.

---

16 000 Mark
sind auf sichere erststellige Hypoth. zu $4\frac{1}{2}$—4 % vom Selbstdarleiher von sofort zu begeben.
Meldungen nimmt die Exped. dies. Ztg unt. Nr. 7749 entgegen.

Die Schlittschuhbahn
auf den Ohraer Wiesen ist sicher zum Laufen. (7722
Tissler.

Gesucht zum Jan. ein gr. unmöbl. Zimmer nach Norden u. hoch gelegen. Adressen unter 7751 an die Exped. dieser Ztg.

V. R. K. D.

Section Danzig.
Generalversammlung Sonnabend, d. 15. d. Mts., Abends 8 Uhr pünktlich. Schluß der Zeichnungen für das Weihnachtsfest. Um zahlreiches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Nautischer Verein.

Heute
keine Sitzung.
Danzig, den 14. Dezember 1888.
7737) **Der Vorstand.**

Allgemeiner
Bildungs-Verein.

Montag, d. 17. Dez., $8\frac{1}{2}$ Uhr:
General-Versammlung.
Tagesordnung:
Feststellung des Vereins-Etats pro 1889.
Von 7 Uhr Aufnahme neuer Mitglieder und Kasse. (7708
H. Ahrens, Vorsitzender. **M. Fischer,** Schriftführer.

Heute Rinderfleck,
Karpfen in Bier.
7724) **A. Thimm.**

Königsberg. Rinderfleck. Heute Abend Heilige Geistgasse Nr. 5.
7755) **E. Stachowski.**

Café Central,

vis à vis **dem Rathhaus.**
Heute Abend:
Karpfen in Bier.
Hochachtungsvoll
Eduard Martin.
Langgasse 42.

Kahn's
Restaurant כשר
Langenmarkt 22,
empfiehlt heute sowie jed. Freitag gefüllten Hecht und Karpfen.

Neu eröffnet!
Hotel du Nord
im Apollosaale.
Vom 13. Dezember cr. ab ausgestellt:
Kaiser Wilhelm-Diorama.
Colossal-Gemälde.
Darstellend:
Die Aufbahrung Sr. hochseligen Majestät Kaiser Wilhelm I. im Dome zu Berlin vom 12. bis 15. März 1888.
Getreu nach der Wirklichkeit aufgenommen.
Entree 50 Pf. Militär ohne Charge und Kinder 30 Pf.
Geöffnet von Vormittags 10 bis Abends 10 Uhr.
Die Direktion der Berliner Diorama-Gesellschaft.

Kaiser-Panorama,

Langenmarkt 9/10.
14. Reise:
Oesterreich.
Entree 30 Pf., Kind. 20 Pf.
8 Reisen im Abonnement 1,50 M resp. 1 M. (2397

Café Jäschkenthal.
Freitag, den 14. Dezember cr.,
Einmalige Soirée
der
Leipziger Sänger.
(Direction: **W. Gipner**).
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf., Loge 75 Pf.
Der Saal ist gut geheizt.
Sonntag, den 16. Dezember cr.,
Groß. Doppel-Concert
im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus. (7642

Wilhelm-Theater.

Sonnabend, den 15. Decbr. cr.,
Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr:
Künstler-Vorstellung.
Truppe Reinsch 9 Personen. Gymnastiker allerersten Ranges, direct engagirt vom Cirkus Salamonsky aus Moskau. Auftreten der aus 8 Damen bestehenden **Flora-Truppe.** Darstellung lebender Bilder und Marmorgruppen. Frl. **Marie Belitta,** internationale Sängerin, **Johnny Pardo,** 10 Jahre alt) großartige Productionen auf dem Monocycle.
Maurice Pardo-Truppe,
Kunstradfahrer.
Colossaler Erfolg,
6maliger Hervorruf.
Neu! Neu!
Mr. Pardo fährt auf dem Zweirad ohne Lenkstange mit verbundenen Augen, 3 Personen auf sich tragend, durch 40 brennende Fackeln.
Sig. **Gaetano,** Italienischer Musikkünstler, Miß **Eurema** und Page **Oceana,** Orientalische Illusionisten. Frl. **Helene Jacobsen,** dänische Chansonnette, Herr **Carl Ewald,** Charakterkomiker.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 15. Dezbr. cr. Außer Abonnement. P.-P. E. **Der Postillon von Lonjumeau.**
Sonntag, den 16. Dezember cr., Nachm. 4 Uhr. Bei h. Opernpr. Außer Abonnement. P.-P. A. **Das Blitzmädel.** Posse mit Gesang in 4 Acten von Costa. Musik von Millöcker.
Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr. Auß. Abonnem. P.-P. A. **König und Bauer.** Lustspiel in 3 Acten von Lope de Vega.
Montag, den 17. Dezember cr. **Tannhäuser.**

Operngläser

in bekannt vorzüglichster Qualität zu den billigsten Fabrikpreisen empfiehlt
Gustav Grotthaus,
Hundegasse 97,
Ecke Matzkauschegasse. (4000

Danksagung.

Allen denen, die unserm vielgeliebten theuren Bruder **Albert Glaser** die letzte Ehre erwiesen und ihn zu Grabe geleitet haben, sowie dem Herrn Archidiakonus **Blech** für seine trostreiche Grabrede, sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank. (7711
Die trauernden Geschwister.
Danzig, den 12. Dezember 1888.

Druck und Verlag von
A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 17433 der Danziger Zeitung.

Freitag, 14. Dezember 1888.

Reichstag.

14. Sitzung vom 13. Dezember.

Erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die **Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften.**

Abg. Schenck (freis.): Gegenüber den längst erkannten Mängeln des jetzt geltenden Gesetzes ist dieser Entwurf von den Genossenschaften allseitig freudig begrüßt worden, weil er ihre Bedeutung und ihre Leistungen rückhaltlos anerkennt und ihren Bedürfnissen entgegenkommt. Aber manche Bestimmungen können wir nicht als Verbesserungen anerkennen, weil sie mit dem Wesen und der rechtlichen Stellung der Genossenschaften nicht in Einklang sind und der Staatsbehörde eine mit ihren Zwecken unverträgliche Einmischung gestatten. Eine Verbesserung sind die Vorschriften über Ansammlung von Kapital und Reserven; es ist mit Freude zu begrüßen, daß die Ansammlung eigenen Kapitals nicht beschränkt werden darf. Nicht einverstanden bin ich mit den Bestimmungen über Erwerbung und Verlust der Mitgliedschaft. Bisher genügt die einfache schriftliche Erklärung des Beitritts oder Austritts und seitens des Vorstandes ist dem Gericht ein Mitgliederverzeichniß vierteljährlich einzureichen, so daß also eine Feststellung der Mitgliedschaft jederzeit möglich ist. Der Entwurf geht aber weiter, indem er verlangt, daß, um die Mitgliedschaft sicher feststellen zu können, die Erwerbung oder der Verlust der Mitgliedschaft abhängig gemacht werden müsse von der Eintragung in die öffentliche Liste bei Gericht. Diese Bestimmung ist nicht nothwendig und wird die Genossenschaften schädigen. Die Mitgliedschaft beruht auf einem Vertrag zwischen Mitglied und Genossenschaft, ein solches Rechtsverhältniß darf nicht von der Thätigkeit eines Dritten abhängig gemacht werden, auf den der Genossenschaft und den Mitgliedern kein Einfluß zusteht. Das Ausscheiden eines Genossen soll nach dem Entwurf nur am Jahresschluß nach dreimonatlicher Kündigung erfolgen und von dieser Regel werden nur wenige Ausnahmen gestattet. Gegen diese Ausnahmen ist wohl nichts einzuwenden. Die wichtigste Bestimmung des Entwurfs ist die Zulassung von Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht, die eine unabweisliche Forderung betrifft. Das Gesetz darf den Mitgliedern keine größere Haftpflicht zumuthen, als für die Zwecke der Genossenschaft nöthig ist. Diese Bestimmung wird namentlich für die ländlichen Wirthschaftsgenossenschaften von Vortheil sein. Wir können daher im allgemeinen der Vorlage zustimmen. Von großer Bedeutung sind die Bestimmungen über die Geltendmachung der Haftpflicht, über das Nachschußverfahren und die directe Haftpflicht. Diese Bestimmungen müssen wir ändern. Die directe Solidarhaft ist durchaus festzuhalten; auf dieser Creditbasis beruhte Entwicklung und Erfolg der Genossenschaften, bevor noch das betr. Gesetz bestand. Diese Grundlage muß besonders für die Creditgenossenschaften beibehalten werden. Das im Genossenschaftsgesetz eingeführte Umlageverfahren, nach welchem die Genossen zur Deckung des Ausfalls des Gläubigers Beiträge zu leisten haben, leidet an vielen Mängeln, weil mit diesem Verfahren erst nach Beendigung des Concursverfahrens begonnen werden darf, und zu gleicher Zeit der Gläubiger das Recht hat, sich an den Einzelnen für seine Forderung zu halten. Die Concurse der Genossenschaften sind meist Folge schlechter Verwaltung, von Unterschlagungen, Betrügereien u. dgl., und so nimmt bei der Masse ihrer Geschäfte das Concursverfahren oft mehrere Jahre in Anspruch. Während dieser ganzen Zeit darf das Umlageverfahren nicht stattfinden, und dieses selbst nimmt dann wieder längere Zeit in Anspruch. So kann es geschehen, daß schließlich nach vielen Jahren, wenn inzwischen mancher zahlungsfähige Genosse gestorben, mancher zahlungsunfähig geworden, mancher verzogen ist, einige wenige Mitglieder mit hohen Beiträgen zur Deckung des Ausfalls der Gläubiger herangezogen werden, wenn sie gar nicht mehr daran denken. Ich glaube, daß der Entwurf allen diesen Mißständen im ganzen in glücklicher Weise abgeholfen hat. Nach § 69 findet eine vollständige Auseinandersetzung des Ausgeschiedenen mit der Genossenschaft statt, die sich bestimmt nach der Vermögenslage derselben und dem Bestande der Mitglieder zur Zeit seines Ausscheidens. Diese Auseinandersetzung erfolgt auf Grund der Bilanz. Das Geschäftsguthaben des Genossen ist binnen 6 Monaten nach dem Ausscheiden auszuzahlen. Reicht das Vermögen einschließlich des Reservefonds und aller Geschäftsguthaben zur Deckung der Schulden nicht aus, so hat der Ausgeschiedene von dem Fehlbetrage den ihn treffenden Antheil an die Genossenschaft zu zahlen, und zwar nach der Kopfzahl der Mitglieder. Die Folge dieser Construction ist, daß das in dem Entwurf vorgesehene Nachschußverfahren als ein Theil des Concursverfahrens behandelt werden muß. Dadurch ist eine möglichst vollständige Befriedigung der Gläubiger garantirt. Da das Nachschußverfahren einen Theil des Concursverfahrens bildet, so wird dasselbe dem Concursverwalter übertragen als dem vom Gesetze bestellten Vertreter der Genossenschaft. Er hat als Grundlage für das aufzubringende Deficit zunächst eine Bilanz zu machen und eine Berechnung darüber anzustellen, wie viel jeder einzelne Genosse beizutragen hat, um den nach der vorläufigen Bilanz festgestellten Fehlbetrag zu decken. Auf Grund dieser Vorschußberechnung kann die Einziehung der Beiträge von den Mitgliedern nöthigenfalls auch durch Zwangsvollstreckung erfolgen. Auch sind schon in diesem Stadium des Verfahrens die uneinbringlichen Beiträge unter die zahlungsfähigen Genossen zu vertheilen. Sobald dann feststeht, welche Gläubiger im Concurse berücksichtigt werden und welchen Betrag der Ausfall erreicht, den sie erleiden, muß durch die sog. Nachschußberechnung der endgiltige Betrag der von den Genossen zu leistenden Nachschüsse festgestellt und unverzüglich aus den vorgeschossenen und event. noch weiter einzuziehenden Beträgen die Befriedigung der Gläubiger herbeigeführt werden. Diese Art der Nachschußpflicht und des Nachschußverfahrens ermöglicht den directen Angriff der Gläubiger gegen die einzelnen Genossen erst dann, wenn bei ordnungsmäßiger Durchführung des Vorschuß- und Nachschußverfahrens die Befriedigung der Gläubiger in der Hauptsache erfolgt oder doch schon die Einziehung der Mittel dazu im wesentlichen erledigt sein muß. Der Ausfall, den der Gläubiger auf Grund dieses Verfahrens erleidet, kann nur ein minimaler sein. Die bisherigen Mittel zur Verwirklichung der Haftpflicht wahrten weder die Interessen der Gläubiger noch der Genossen. Bisher war das Umlageverfahren erst zulässig am Ende des Concurses, wenn der Schlußvertheilungsplan feststand, also fast gleichzeitig mit der Zulassung des directen Einzelangriffs; während der ganzen Dauer des Concursverfahrens geschah nichts zur Deckung des Deficits, nichts, um dem Zugriff der Gläubiger zuvorzukommen. Beiden Mißständen hilft der Entwurf ab. Die directe Haftpflicht tritt nur ergänzend ein, wo der Erfolg des Nachschußverfahrens durch Verschleppung gefährdet wird oder wo sonst durch außergewöhnliche Umstände die Befriedigung der Gläubiger in die Länge gezogen würde. Daß die Beibehaltung des Einzelangriffs unter den Genossenschaften Mißfallen und Widerspruch gefunden hat, war ja erklärlich. Ich selbst habe mich erst spät überzeugt, daß der Entwurf in der Construction des Einzelangriffs das Richtige getroffen hat. Außerdem haben sich von den Vertretern der Genossenschaftsverbände die überwiegende Mehrheit für die Beibehaltung des Einzelangriffs erklärt. Die Bedenken des Prof. Goldschmidt in seiner Broschüre: Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften halte ich für unbegründet. (Redner geht im einzelnen auf den Inhalt dieser Broschüre ein.) Diese Bestimmungen sind als Verbesserungen des geltenden Rechts anzuerkennen. Andererseits werden in dem Gesetzentwurf eine Reihe von Vorschlägen gemacht, die geeignet sind, die rechtliche Stellung und den Geschäftsverkehr der Genossenschaften zu beeinträchtigen. Vor allen Dingen ist das Aufsichtsrecht, das der Behörde eingeräumt werden soll, mit der Stellung der Genossenschaft als freier privater Vereinigung unverträglich. Der Zweck, den man im Auge hat, diejenigen Genossenschaften, die nicht zu den Verbänden gehören, auf diese Weise zu zwingen, den bestehenden Verbänden beizutreten, würde nicht erreicht werden und rechtfertigt keinesfalls die Stellung der Genossenschaften unter ständige Polizeiaufsicht. Eine gründliche Revision der Verwaltung kann nur auf dem Boden der freien Selbstbestimmung geschehen. Nur wenn die Genossenschaften freiwillig die Personen wählen, werden sie die weiteste Auskunft zu ertheilen und den Anträgen, Vorschriften und Mahnungen des Revisors Folge zu leisten. Einem Revisor, der ihnen aufgedrängt ist, gegenüber wird das Gegentheil der Fall sein. Die Genossenschaft selbst werden auch nur Männer zu Revisoren wählen, die die nöthige Sachkenntniß und das Vertrauen der Genossenschaften besitzen. Der Entwurf bietet zudem nicht die Garantie, daß die Revision in einer dem Zweck genügenden Weise geübt wird, da es leicht geschehen kann, daß zu Revisoren bestellte Personen vom Genossenschaftswesen nichts verstehen. Eine solche Einwirkung seitens der Behörde, wie sie in dem Entwurf in der Gestalt der Revision gefallen lassen soll, greift tief in die Entwickelung des Genossenschaftswesens. Die Revisionsbestimmungen sind kein integrirender Theil der Vorlage und können wohl entbehrt werden. Auch die Bestimmung des Entwurfs, welche den Creditvereinen Geschäfte mit Nichtmitgliedern verbietet, würde von dem nachtheiligsten Einfluß sein. Was für die Sicherheit der Genossenschaft erreicht würde, würde durch die Nachtheile, welche diese Beschränkung mit sich bringt, aufgewogen. Derartige Fragen zu regeln, gehört in die Statuten, nicht in das Gesetz. Dasselbe gilt auch von einer großen Reihe anderer Bestimmungen des Entwurfs. Ob die Voraussetzung, die man mit dem Gesetze verbindet, daß ein neuer Aufschwung des Genossenschaftswesens damit erfolgen werde, sich verwirklicht, wird davon abhängen, welche definitive Gestalt dasselbe erhält, insbesondere auch davon, ob es der Stellung der Genossenschaft als freier Genossenschaft genügend Rechnung trägt. Ich beantrage, es einer Commission von 28 Mitgliedern zu überweisen.

Staatssecretär v. Schelling spricht seine Genugthuung über die Anerkennung aus, welche der Redner dem Entwurf gezollt hat. Der Inhalt des Entwurfs zeigt, welchen Werth wir auf das Urtheil der in der Genossenschaftsbewegung stehenden Männer legen, denen wir wichtige Vorschläge und Anregungen verdanken. Zu den wichtigsten Bestimmungen rechnen wir nun die Einrichtung einer ständigen und periodischen Revision der gesammten Geschäftsführung der Genossenschaften. (Sehr richtig!) Diese Einrichtung ist zuerst von Schulze-Delitzsch angeregt, dann auf dem Verbandstage der von ihm geleiteten Genossenschaften in Kassel im Jahre 1881 obligatorisch gemacht und hat sich allseitig bewährt. Seit dem Bekanntwerden des vorliegenden Entwurfs ist gerade von derjenigen Seite, welcher die Entstehung dieser Reform zu verdanken ist, die schärfste Opposition erhoben worden. Man sagt, nur auf dem Boden der freien Entschließung könnte die Sache gemacht werden. Wenn man einen Staatsrevisor anstellte, übertrage man dem Staat eine Verantwortlichkeit, welche er nicht übernehmen könne. [illegible] Die Regierung will garnicht in die Geschäftsgebahrung der Genossenschaften eingreifen; die Auswahl und die Bestellung des Revisors soll keineswegs seitens der Regierung geschehen. Aber die meisten Genossenschaften, fast drei Viertel, befinden sich außerhalb der bestehenden Verbände; es bleibt also nur übrig, auf einem indirecten Wege die Revision zu ermöglichen durch den Richter, welcher überhaupt die formale Controle über die Genossenschaft führt. Daß dabei die Wahl auf ungeeignete Personen fallen sollte, ist nicht zu erwarten. Es wird der betreffenden Genossenschaft ein Vorschlagsrecht gegeben, und die höhere Verwaltungsbehörde soll dabei gehört werden. Der Bildung von Revisionsverbänden wird kein Hinderniß in den Weg gelegt werden, aber die verbündeten Regierungen müssen darauf Bedacht nehmen, daß die Verbände auch wirklich ihrer Revisionspflicht nachkommen, und daß sie ihr nachzukommen überhaupt im Stande sind. Eine Einwirkung auf die Genossenschaften zu erlangen, liegt der Regierung ganz fern. Es liegt ihr nur daran, so mißliebige Ereignisse, wie sie auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens leider in einzelnen Fällen vorgekommen sind, für die Zukunft zu verhindern.

Abg. Graf Mirbach (cons.) freut sich, daß man endlich zur beschränkten Haftpflicht gekommen sei, die er schon 1881 vergeblich beantragt habe. Die Bedeutung der Genossenschaften wird vielfach auch in den Kreisen meiner Freunde unterschätzt, trotzdem sie ein wichtiger Factor unseres socialen Lebens sind. Bisher sind die wohlhabenden Leute den Genossenschaften mit Solidarhaft fern geblieben; das soll durch die Theilhaft geändert werden. Gegen die Bestimmungen über die Revision sind Bedenken geltend gemacht; aber man sollte diesen Bedenken gegenüberstellen alle die Vortheile, welche den Genossenschaften erwachsen. Die Genossenschaften werden sich vermehren, sie werden einen breiteren Raum im wirthschaftlichen Leben einnehmen, deshalb müssen die Behörden ihnen eine größere Aufmerksamkeit zuwenden. Die Genossenschaften mit beschränkter Theilhaft werden eine durchsichtigere Geschäftsgebahrung haben als die mit Solidarhaft. Hoffentlich wird ihnen ein Credit bei der Reichsbank eröffnet, wenn dieselbe bei Ablauf ihres Privilegs 1891, wie ich hoffe, unter Beseitigung der Bankantheilseigner direct eine Reichsbank wird.

Abg. Enneccerus (nat.-lib.): Meine Freunde begrüßen die Vorlage auch mit Anerkennung. Alle Ideen von Schulze-Delitzsch sind nicht nur berücksichtigt, sondern auch weiter entwickelt worden. Zu weit gegangen ist aber der Entwurf in der alles regelnden, ordnenden und strafenden Fürsorge des Staates. Die Hauptvortheile des Gesetzentwurfs sind die Zulassung von Genossenschaften mit beschränkter Haftung, die bessere Regelung des Umlageverfahrens, die Stellung der Mitgliedschaft auf eine sichere Grundlage und die Anerkennung der allgemeinen Revisionspflicht. Die vorsichtige Bestimmung des Entwurfs, daß bei Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht der Concurs schon im Falle der Ueberschuldung, nicht erst im Falle der Zahlungsunfähigkeit eintritt, ist nicht zu verwerfen. Schon Schulze-Delitzsch hatte mit seinem praktischen Blick erkannt, daß das Umlageverfahren zum Nutzen der Gläubiger stattfinden müsse. Nach dem Entwurf leitet der Concursverwalter das Umlageverfahren und treibt im Interesse der Gläubiger die Garantieverpflichtungen der Genossenschafter ein. Trotzdem ist aber die Einzelhaft der Genossen festgehalten worden. Umlageverfahren im Interesse der Gläuber und Einzelangriff ist aber nicht nöthig und, wenn nicht nöthig, sogar schädlich. (Sehr richtig!) Es ist nicht richtig, daß der Credit durch Beseitigung des Einzelangriffs leiden würde, denn der Gläubiger creditirt nicht in Rücksicht auf die Einzelhaftung, sondern auf die Solidarhaftung aller. Es handelt sich hier nicht um eine Minderung der Solidarhaft, sondern um eine Milderung in der Art und Weise der Geltendmachung der Solidarhaft. Der Einzelangriff leistet nicht mehr, als die fortgesetzten Umlagen, bei denen der letzte Pfennig vom Schuldner eingezogen wird. Schulze-Delitzsch war ein lebhafter Vertreter der Aufhebung des Einzelangriffs. Es hat sich unter den Genossenschaften eine Bewegung für Beseitigung des Einzelangriffs gebildet. Herr Schenck hat allerdings die Genossenschaften vor einer Betheiligung an dieser Agitation gewarnt. Aber trotzdem haben sich von den 820 Vorschußvereinen, welche sich im Verbande befinden, bereits 427 für die Aufhebung des Einzelangriffs erklärt. Die Wohlhabenden werden sich schwerer zum Eintritt in eine Genossenschaft entschließen, wenn ihnen die Einzelhaft bevorsteht, sie fürchten den Einzelangriff, und mit dieser Furcht ist zu rechnen, selbst wenn sie ungerechtfertigt ist. Wir haben große Schäden durch den Einzelangriff gehabt. Daß der Einzelangriff wegen der Regreßpflicht unschädlich sein soll, verstehe ich nicht. Bei einem Einzelangriff kann der Angegriffene Haus und Hof verlieren, die dann ein späterer Regreßanspruch nicht mehr retten wird. Seit Einführung des Einzelangriffs haben die Genossenschaften keinen Fortschritt mehr gezeigt. Beseitigt man den Einzelangriff nicht, so drängt man die Genossenschaften mit unbeschränkter Haftung in die beschränkte Haftung hinein. — Das Recht, den Revisor zu bestellen, darf nicht erst den Revisionsverbänden staatlich verliehen werden, denn es handelt sich um rein private Gesellschaften. Wo aber Schäden eintreten, muß der Staat das Recht haben, den Verbänden die Befähigung zur Bestallung der Revisoren zu entziehen. Ganz fremd in dieser Vorlage erscheinen die Bestimmungen über die staatliche Aufsicht der Revisionsverbände, wenn sie nur Versammlungen und dergleichen abhalten. Diese Revisionsverbände treiben doch nicht socialdemokratische Agitation. Der Hinweis der Motive auf die Analogie mit den Innungsverbänden paßt nicht, denn diese sind öffentliche, allermindestens halböffentliche Corporationen mit wichtigen Rechten über den Kreis ihrer Mitglieder hinaus. Die Zwecke der Genossenschaft gehen über diesen Kreis nicht hinaus. Bezüglich der Beschränkung des Geschäftsbetriebs auf die Mitglieder stehen wir ebenfalls im allgemeinen auf dem Boden der Vorlage. Was die ländlichen Genossenschaften betrifft, so wird von den Raiffeisen'schen Genossenschaften, vielleicht mit Recht, gewünscht, daß die Geschäftsantheile nicht obligatorisch sein sollen. Bei den kleinen ländlichen Genossenschaften kann man diese Ausnahme vielleicht zulassen. Ich hoffe, daß die wirklich vorhandenen Mängel des Gesetzes in der Commission beseitigt und ein Gesetz geschaffen werde, welches dem Genossenschaftswesen zum Vortheil gereichen und das wirthschaftliche Wohl des kleinen Handwerkers, und vor allem des kleinen Bauern fördern wird! (Beifall bei den Nationalliberalen.

Abg. v. Buol (Centr.) spricht seine Befriedigung darüber aus, daß man endlich auch in Deutschland die Theilhaft einführen wolle, wie sie in allen anderen Ländern theils allein, theils neben der Solidarhaft besteht. Die Vorschriften über die Revision sind bedenklich, es wird aber wohl nach den Erklärungen des Staatssecretärs möglich sein, darüber zu einer Verständigung zu gelangen. Redner erklärt sich dann gegen den Einzelangriff, mit welchem man in Deutschland recht schlechte Erfahrungen gemacht hat. Ueber die juristische Natur der Genossenschaften muß etwas mehr Klarheit geschaffen werden; denn es ist sehr strittig, ob sie juristische Personen sind oder nicht, was besonders bei der Steuergesetzgebung von großer Bedeutung sei.

Abg. Nobbe (Reichsp.) hält den Entwurf für eine ganz ausgezeichnete Arbeit, weil er allen Dingen Rechnung trage, die in den letzten Jahren geltend gemacht sind. Namentlich ist die Zulassung der Genossenschaften mit Theilhaft erfreulich, weil damit eine Ausdehnung der Genossenschaftsbildung erreicht wird; es werden sich jetzt Elemente daran betheiligen, die sich bisher fern gehalten haben. Von der Beibehaltung des Einzelangriffs machen wir unsere Zustimmung zu dem Gesetz nicht abhängig. Die jetzt stipulirte Form ist ein sehr wesentlicher Fortschritt gegenüber dem Gesetz von 1868; aber wir geben zu bedenken, ob es nicht möglich wäre, den Einzelangriff, wie in dem preußischen Wassergenossenschaftsgesetz von 1879, ganz zu beseitigen. Zu weit zu gehen scheint es mir, daß dem Staat die Befugniß beigemessen wird, zu urtheilen, ob ein Verband die Revision auszuüben in der Lage ist oder nicht. Der Staat sollte nur eingreifen dürfen, wenn thatsächlich die Revision ungenügend geübt wird.

Hiernach wird die erste Berathung geschlossen und der Gesetzentwurf einer Commission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Nächste Sitzung: **Freitag.**

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung

Hamburg, 13. Dez. Getreidemarkt. **Weizen** loco ruhig, holsteinischer loco 155—165. **Roggen** loco fester, mecklenburgischer loco 165—175, russischer loco fest, 102—105. — **Hafer** still. — **Gerste** fest. — **Rüböl** fest, loco Zollinland 61. — **Spiritus** ruhig per Dezbr.-Januar 21¼ Br., per Januar-Februar 21¾ Br., per April-Mai 22⅝ Br., per Mai-Juni 22⅞ Br. — **Kaffee** ruhig, Umsatz 4500 Sack. — **Petroleum** fest, Standard white loco 7,70 Br., 7,55 Gd., per Januar-März 7,55 Br. — **Wetter:** Kalt.

Hamburg, 13. Dezbr. **Kaffee** good average Santos per Dezbr. 79½, per März 80½, per Mai 80½, per Septbr. 81. Ruhig.

Hamburg, 13. Dezbr. **Zuckermarkt.** Rübenrohzucker 1. Product, Basis 88 % Rendement, f. a. B. Hamburg per Dezbr. 14,30, per März 14,42½, per Mai 14,52½, per Juli 14,57½. Stetig.

Havre, 13. Dezbr. **Kaffee** good average Santos per Dezbr. 98,50, per März 100,00, per Mai 100,50. Behauptet.

Bremen, 13. Dezember. **Petroleum.** (Schluß-Bericht) Fest, loco Standard white 7,65 Br.

Frankfurt a. M., 13. Dez. Effecten-Societät. (Schluß.) Credit-Actien 252⅞, Franzosen 209, Lombarden 80⅞, Galizier 173¼, Aegypter 82,30, 4% ungar. Goldrente 84,40, 1880er Russen 86,10, Gotthardbahn 124,30, Disconto-Commandit 217,80, Dresdener Bank 140,60, Laurahütte 127,30, Dux-Bodenbach 365¼. Behauptet.

Wien, 13. Dezbr. (Schluß-Course.) Oesterr. Papierrente 81,95, do. 5% do. 97,60, do. Silberrente 82,50, 4% Goldrente 109,25, do. ungar. Goldr. 101,07½, 5% Papierrente 92,65, Creditactien 302,80, Franzosen 251,50, Lombard. 96,75, Galizier 207,50, Lemb.-Czern. 208,50, Pardub. 153,50, Nordwestbahn 165,50, Elbethalb. 198,75, Kronprinz Rudolfbahn 194,00, Böhm. Westb. —, Nordbahn 2435,00, Unionbank 209,50, Anglo-Aust. 114,00, Wien. Bankverein 97,25, ungar. Creditactien 301,50, deutsche Plätze 59,70, Londoner Wechsel 121,90, Pariser Wechsel 48,10, Amsterdamer Wechsel 100,60, Napoleons 9,64½, Dukaten —, Marknoten 59,70, russ. Banknoten 1,23, Silbercoupons 100,00, Länderbank 216,50, Tramway 221,50, Tabak-Actien 94,75, Buschtiehraderb. 308,75, 1860er Loose 140,00.

Amsterdam, 13. Dezbr. Getreidemarkt. **Weizen** per März 216, per Mai 217. — **Roggen** per März 130, per Mai 131—132.

Antwerpen, 13. Dez. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) **Weizen** fest. **Roggen** behaupt. **Hafer** unverändert. **Gerste** befestigend.

Antwerpen, 13. Dez. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loco 20 bez., 20⅛ Br., per Dez. 20 Br., per Januar 20 bez. und Br., per Januar-März 19½ Br. Steigend.

Paris, 13. Dezbr. Getreidemarkt. (Schluß-Bericht.) **Weizen** fest, per Dezember 26,10, per Januar 26,50, per Januar-April 27,00, per März-Juni 27,60. **Roggen** ruhig, per Dezbr. 14,60, per März-Juni 15,40. **Mehl** fest, per Dezbr. 60,60, per Jan. 61,10, per Jan.-April 61,80, per März-Juni 62,30. **Rüböl** ruhig, per Dez. 73,25, per Jan. 72,25, per Jan.-April 72,75, per März-Juni 68,75. — **Spiritus** behauptet, per Dezbr. 42,00, per Jan. 42,00, per Jan.-April 42,50, per Mai-August 44,00. — **Wetter:** Kalt.

Paris, 13. Dezbr. (Schlußcourse.) 3½% amortisirbare Rente 86,15, 3% Rente 83,12½, 4½% Anleihe 103,85, Italien. 5% Rente 96,67½, österreichische Goldrente 91¼, 4% ungar. Goldrente 85$^{15}/_{16}$, 4% Russen de 1880 86,25, Franzosen 541,50, Lomb. Eisenbahn-Actien 212,50, Lombard. Prioritäten 303,75, Convertirte Türken 15,00, Türkenl. 46,40, Credit mobilier 435,00, 4% Spanier äuß. Anleihe 73, Banque ottomane 528,75, Credit foncier 1366,25, 4% unific. Aegypter 412,50, Suez-Actien 2197,50, Banque de Paris 880,25, Banque d'escompte 527,50, Wechsel a. London kurz 25,34½, Wechsel auf deutsche Plätze (3 Mt.) 123$^{1}/_{16}$, 4% privilegirte türk. Obligationen 417, Panama-Actien 156,25, 5% Panama-Obligationen 180,00, Rio Tinto 645,60, Meridionalactien 762,50, Cheques auf London 25,36½.

Paris, 13. Dezember. **Bankausweis.** Baarvorrath in Gold 1 015 790 000, Baarvorrath in Silber 1 228 498 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen 611 207 000, Notenumlauf 2 608 933 000, laufende Rechnung der Privaten 351 985 000, Guthaben des Staatsschatzes 289 563 000, Gesammtvorschüsse 274 381 000, Zins- und Discont-Erträgnisse 13 195 000 Frcs.

London, 13. Dezember. **Bankausweis.** Totalreserve 11 080 000, Noten-Umlauf 23 609 000, Baar-Vorrath 18 489 000, Portefeuille 20 093 000, Guthaben der Privaten 22 621 000, Guthaben des Staats 4 674 000, Notenreserve 9 990 000, Regierungssicherheiten 14 004 000 Lstr. Procentverhältniß der Reserve zu den Passiven 40⅜ gegen 40⅜ in der Vorwoche.

London, 13. Dezbr. Consols 96½, 4% preuß. Consols 107, 5% ital. Rente 95½, Lombarden 8$^{9}/_{16}$, 5% Russen von 1871 —, 5% Russen von 1872 —, 5% Russen von 1873 98½, Convert. Türken 14¾, 4% fundirte Amerikaner —, Oesterr. Silberrente 69, Oesterreich. Goldrente 90, 4% ungar. Goldrente 84¾, 4% Spanier 72⅜, 5% privil. Aegypter 100½, 4% unific. Aegypter 81⅛, 3% garant. Aegypter 100, Ottoman-Bank 11, Suez-Actien 86½, Canada Pacific 54, Convertirte Mexikaner 38¾, 6% consol. Mexikaner 91, 4¼% ägyptische Tributanleihen 81½. Silber —. De Beers Actien neue 14⅝. — Platz-Discont 4½%. — Wechsel-Notirungen: Deutsche Plätze 20,65, Wien 12,39, Paris 25,65, Petersburg 23$^{11}/_{16}$.

Glasgow, 13. Dezember. **Roheisen.** (Schluß.) Mixed numbers warrants 41 sh. 9 d.

Newyork, 12. Dezbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95¼, Wechsel auf London 4,84½, Cable Transfers 4,89¼, Wechsel auf Paris 5,21¼, 4% fund. Anleihe von 1877 127¾, Erie-Bahnactien 25⅞, Newyork-Central-Actien 106⅞, Chic. North West.-Act. 105, Lake Shore-Act. 99⅞, Central-Pacific-Act. 33¾, North-Pacific Preferred-Actien 58½, Louisville und Nashville-Actien 54½, Union-Pacific-Actien 62¾, Chic., Milw.- u. St. Paul-Actien 61, Reading u. Philadelphia-Actien 46¼, Wabash Preferred-Act. 24, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 52⅛, Illinois Centralbahn-Actien 114, St. Louis u. St. Franc. pref. Act. 64¾, Erie second Bonds 97¼. — **Waarenbericht.** Baumwolle in Newyork 9⅞, do. in New-Orleans 9½. Raff. Petroleum 70 % Abel Test in Newyork 7,25 Gd., do. in Philadelphia 7,15 Gd., rohes Petroleum in Newyork 6,60, do. Pipe line Certificats 89½. Fest, ruhig. — **Schmalz** (Wilcox) 9,05, do. Fairbanks 9,05, do. Rohe u. Brothers 9,05. — **Zucker** (Fair refining Muscovades) 5¼. — **Kaffee** (Fair Rio) 17¼. Rio Nr. 7 low ordinary per Januar 15,40, do. per März 15,57. Getreidefracht 5¼. — **Kupfer** per Januar 17,25.

Newyork, 13. Dezbr. Wechsel auf London 4,84¼, **Rother Weizen** loco 1,08, per Dezbr. 1,06⅜, per Januar 1,07¼, per Mai 1,12¾. — **Mehl** loco 3,60. — **Mais** 0,47½. — **Fracht** 5¼. **Zucker** 5¼.

Produktenmärkte.

Königsberg, 13. Dezember. (v. Portatius u. Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter 123/4℔ 176,50, 124/5℔ 178,75, 130℔ 188,25 ℳ bez., bunter 129℔ 181, russ. 126/7℔ 130 ℳ bez., rother 128℔ 178,75, 128℔ 184,75 ℳ bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländ. 112/3℔ 126/75, 114℔ 127,50, 118℔ 133,75, 119℔ 135, 126℔ 136,25, 136,75, 122℔ 139,25 ℳ bez., russ. ab Bahn 112℔ Ger. 74, 113℔ 77, 114℔ 78, 79, 115℔ 79, 117℔ 82, 118℔ 84, 120℔ 86, 121℔ 87, 122℔ 88, 89, 125℔ 93 ℳ bez. — **Gerste** per 1000 Kilogr. große 100, 108,50, 114,25, 120 ℳ bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. russ. 78,50 ℳ bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. weiße 111, 124,50 ℳ bez., graue russ. 94, 130 ℳ bez., grüne 166,50, 177,75, russ. 112, 116 ℳ bez. — **Bohnen** per 1000 Kilogr. russ. Pferde- 127, 128 ℳ bez. — **Linsen** per 1000 Kgr. russ. 84, 86 ℳ bez. — **Buchweizen** per 1000 Kilogr. russ. 110 ℳ bez. — **Leinsaat** per 1000 Kgr. mittel russ. 142,75 ℳ bez. — **Dotter** per 1000 Kilogr. russ. 166 ℳ bez. — **Spiritus** per 10000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 54¾ ℳ Gd., nicht contingentirt 35 ℳ Gd., per Dezbr. contingentirt 54½ ℳ Gd., nicht contingentirt 34¾ ℳ Gd., per Dezbr.-März contingentirt 55½ ℳ Br., nicht contingentirt 35½ ℳ Br., per Frühjahr nicht contingentirt 37½ ℳ Br., per Mai-Juni nicht contingentirt 37 ℳ Gd., per Juni nicht contingentirt 38¼ ℳ Br., per Juli nicht contingentirt 38½ ℳ Br., per August nicht contingentirt 38 ℳ Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Stettin, 12. Dezember. Getreidemarkt. **Weizen** fest, loco 186—191, per Dezbr. 190,50, per April-Mai 197,50. **Roggen** fest, loco 145—151, per Dezember 152,00, per April-Mai 155,00. Pommerscher **Hafer** loco 132 bis 136. **Rüböl** matt, per Dezbr. 59,20, per April-Mai 58,50. **Spiritus** bhpt., loco ohne Faß mit 50 ℳ Consumsteuer 52,30, mit 70 Mk. Consumsteuer 33,30, per Dezbr.-Jan. mit 70 Mk. Consumsteuer 33,00, per April-Mai mit 70 ℳ Consumsteuer 34,90.

Berlin, 13. Dezember. **Weizen** loco 174—200 ℳ, gelb märk. 194 ℳ ab Bahn, per Dezbr 179½—178¾—179 ℳ, per April-Mai 204¼—204—204¾ ℳ — **Roggen** loco 150—160 ℳ, inländ. 154—155 ℳ ab Bahn, hochfein inländ. 159 ℳ ab Bahn, per Dezbr. 152½—152¾—152¼—152½ ℳ, per April-Mai 157—157¼—156¾—157¾ ℳ, per Mai-Juni 157¾—158 ℳ, per Juni-Juli 158½—159¼ ℳ — **Hafer** loco 133—164 ℳ, ost- und westpreuß. 135—145 ℳ, pommerscher und uckerm. 136—145 ℳ, schles. 136—145 ℳ, feiner schles. und böhmischer 151—158 ℳ ab Bahn, russischer 139—141 ℳ frei Wagen, per Dezbr. 138—138½—138¼ ℳ, per April-Mai 140¼—140½ ℳ — **Mais** loco 135—146 ℳ, per Dez. 135 ℳ, per April-Mai 127½ ℳ — **Gerste** loco 131—198 ℳ — **Kartoffelmehl** loco 27,50 ℳ — **Trockene Kartoffelstärke** loco 27 ℳ — **Feuchte Kartoffelstärke** per Dezbr. 13,25 ℳ — **Erbsen** loco Futterwaare 140—155 ℳ, Kochwaare 160 bis 200 ℳ — **Weizenmehl** Nr. 0 22,50 bis 20,50 ℳ, Nr. 00 25,75 bis 24,50 ℳ — **Roggenmehl** Nr. 0 23,00—22,25 ℳ, Nr. 0 und 1 21,75 bis 21,00 ℳ, ff. 23 ℳ, per Dezbr. 21,75—21,80 ℳ, per Dezbr.-Januar 21,55 bis 21,80 ℳ, per April-Mai 22,20—22,25—22,20 ℳ, per Juni-Juli 22,50 ℳ — **Petroleum** loco 24,9 ℳ — **Rüböl** loco ohne Faß 59,7 ℳ, per Dez. 60,2 ℳ, per April-Mai 58,8 ℳ — **Spiritus** loco unversteuert (50 ℳ) 53,3—53,2 ℳ, per Dezember 53,2—52,9—53 ℳ, per Dezbr.-Jan. 53,2—52,9—53,0 ℳ, per April-Mai 54,8—54,7 ℳ, per Mai-Juni 55,3—55,1 ℳ, loco unversteuert (70 ℳ) 34,3—34,2 ℳ, per Dezbr. 34,0—33,9 ℳ, per Dezbr.-Jan. 34,0—33,9 ℳ, per April-Mai 35,3—35,2—35,3 ℳ, per Mai-Juni 35,8—35,7 ℳ — **Eier** per Schock 3,15 bis 3,30 ℳ.

Magdeburg, 13. Dezbr. **Zuckerbericht.** Kornzucker, excl. 92 % 18,50, Kornzucker, excl. 88 % Rendem. 17,80. Nachproducte excl. 75 % Rendement 15,50. Anziehend. Fein Brodraffinade 29,00, fein Brodraffinade 28,75. Gem. Raffinade 2. mit Faß 28,75. Gemahl. Melis 1 mit Faß 27,00. Fest. Rohzucker 1. Product Transito f. a. B. Hamburg per Dezbr. 14,25 bez. u. Br., per Januar 14,35 bez. u. Br., per Jan.-März 14,42½ bez., 14,45 Br., per März-Mai 14,50 bez., 14,55 Br. Fest.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 13. Dezember. Wind: WSW.

Angekommen: Freja (SD.), Lönquist, Helsingborg, leer. — Fram (SD.), Beruldsen, Rouen via Stettin, Güter. — Oestergothland (SD.), Petterson, Marstrand, Heringe. — Adele (SD.), Krützfeldt, Kiel, Güter. — Emma (SD.), Wunderlich, Rotterdam, Schienen. — Humber (SD.), Hayes, Liverpool via Stettin, Salz und Güter. — Carl (SD.), Sörensen, Sonderburg, leer. — Karen, Rönne, Nexoe, Ballast. — Libertas, Schütt, Pillau, Ballast.

Gesegelt: August (SD.), Delfs, Königsberg, Güter. — Fides (SD.), Petersen, Kopenhagen, Kleie. — Victoria (SD.), Nyholm, Horsens, Getreide. — Cintra (SD.), Duken, Rotterdam, Holz.

14. Dezember. Wind: WSW.

Im Ankommen: Brigg „August u. Eduard", Brigg „Ludwig Capobus sen.", 1 Brigg.

Thorner Weichsel-Rapport

Thorn, 13. Dezember. Wasserstand: 1,58 Meter.
Wind: N. Wetter: Frost.
Seit heute Morgen stärkeres Eistreiben.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Berliner Fondsbörse vom 13. Dezember.

Die heutige Börse eröffnete in eher schwacher Haltung und mit zumeist wenig veränderten Notirungen auf speculativem Gebiet, während die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Tendenzmeldungen verhältnißmäßig günstig lauteten. Sehr bald stellte sich auch hier eine festere Strömung ein und das Geschäft, welches anfangs eine ruhige Entwickelung zeigte, gestaltete sich weiterhin lebhafter. Der Kapitalsmarkt erwies sich fest für heimische solide Anlagen bei mäßigen Umsätzen; fremde, festen Zins tragende Papiere zeigten durchschnittlich Festigkeit, für fremde Renten theilweise kleine Besserungen und etwas größere Regsamkeit; russische Noten lebhafter. Der Privatdiscont wurde mit 3⅜ % notirt. Bankactien erschienen fester, blieben aber ruhig. Inländische Eisenbahnactien hatten bei fester Gesammthaltung ruhigen Verkehr. Ausländische Bahnen gleichfalls zumeist fest, aber ruhig. Industriepapiere waren im allgemeinen fest, theilweise etwas besser und lebhafter; Montanwerthe nach schwacher Eröffnung befestigt bei meist ruhigem Geschäft.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	108,20
do. do.	3½	103,00
Konsolidirte Anleihe	4	107,90
do. do.	3½	103,30
Staats-Schuldscheine	3½	101,25
Ostpreuß. Prov.-Oblig.	4	102,40
Westpr. Prov.-Oblig.	4	101,40
Landsch. Centr.-Pfdbr.	4	102,90
Ostpreuß. Pfandbriefe	3½	101,[illegible]
Pommersche Pfandbr.	3½	101,40
do. do.	4	102,60
Posensche neue Pfdbr.	4	101,80
do. do.	3½	100,90
Westpreuß. Pfandbriefe	3½	101,00
do. neue Pfandbr.	3½	101,20
Pomm. Rentenbriefe	4	104,60
Posensche do.	4	104,90
Preußische do.	4	104,90

Ausländische Fonds.

Oesterr. Goldrente	4	91,50
Oesterr. Papier-Rente	5	81,50
do. do.	4⅕	68,40
do. Silber-Rente	4⅕	69,00
Ungar. Eisenb.-Anleihe	5	100,75
do. Papierrente	5	77,50
do. Goldrente	4	84,50
Ung. Ost.-Pr. 1. Em.	5	82,20
Russ.-Engl. Anleihe 1870	5	—
do. do. do. 1871	5	98,00
do. do. do. 1872	5	—
do. do. do. 1873	5	—
do. do. do. 1875	4½	94,50
do. do. do. 1877	5	102,60
do. do. do. 1880	4	86,20
do. Rente 1883	6	113,90
Russ.-Engl. Anleihe 1884	5	100,10
do. Rente 1884	5	92,00
Russ. 2. Orient-Anleihe	5	61,60
Russ. 3. Orient-Anleihe	5	62,20
do. Stiegl. 5. Anleihe	5	—
do. do. 6. Anleihe	5	98,20
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	88,50
Poln. Liquidat.-Pfdbr.	4	54,90
Italienische Rente	5	95,25
Rumänische Anleihe	6	106,70
do. fundirte Anl.	5	101,60
do. amort. do.	5	94,20
Türk. Anleihe von 1865	1	—
Serbische Gold-Pfdbr.	5	83,90
do. Rente	5	81,80
do. neue Rente	5	83,30

Hypotheken-Pfandbriefe.

Danz. Hypoth.-Pfandbr.	4	102,90
do. do. do.	3½	97,40
Dtsch. Grundsch.-Pfdbr.	4	103,00
Hamb. Hyp.-Pfandbr.	4	103,00
Meininger Hyp.-Pfdbr.	4	102,50
Nordd. Grdcrdt.-Pfdbr.	4	102,50
Pomm. Hyp.-Pfandbr.	5	108,00
2. u. 4. Em.	5	104,25
2. Em.	4½	101,80
1. do.	4	97,50
Pr. Bod.-Cred.-Act.-Bk.	4½	115,[illegible]
Pr. Central-Bod.-Cred.	5	—
do. do. do.	4½	111,00
do. do. do.	4	102,20
Pr. Hypoth.-Actien-Bk.	4	103,00
Pr. Hypoth.-V.-A.-G.-C.	4½	—
do. do. do.	4	103,00
do. do. do.	3½	99,25
Stettiner Nat.-Hypoth.	5	103,50
do. do.	4½	105,25
do. do.	4	103,50
Poln. landschaftl.	5	60,40
Russ. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	98,60
[illegible]		76,[illegible]

Lotterie-Anleihen.

Bad. Präm.-Anl. 1867	4	139,50
Baier. Prämien-Anleihe	4	140,50
Braunschw. Pr.-Anleihe	—	10[illegible],90
Goth. Präm.-Pfandbr.	3½	106,90
Hamburg. 50thlr.-Loose	3	138,00
Köln-Mind. Pr.-S.	3½	136,10
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	141,25
Oesterr. Loose 1854	4	113,40
do. Cred.-L. v. 1858	—	317,80
do. Loose von 1860	5	117,30
do. do. 1864	—	292,90
Oldenburger Loose	3	136,00
Pr. Präm.-Anleihe 1855	3½	168,10
Raab-Graz 100 T.-Loose	4	103,60
Russ. Präm.-Anl. 1864	5	173,50
do. do. von 1866	5	155,00
Ung. Loose		—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

		Div. 1887.
Aachen-Mastricht	53,75	1⅛
Berl.-Dresd.	—	—
Mainz-Ludwigshafen	106,40	4⅛
Marienbg.-Mlawka St.-A.	86,50	1
do. do. St.-Pr.	112,00	5
Nordhausen-Erfurt	—	—
do. St.-Pr.	—	—
Ostpreuß. Südbahn	118,75	—
do. St.-Pr.	118,25	5
Saal-Bahn St.-A.	40,50	½
do. St.-Pr.	106,80	5
Stargard-Posen	105,00	4½
Weimar-Gera gar.	19,40	—
[illegible]	87,50	[illegible]

† Zinsen vom Staate gar.		Div. 1887.
Galizier	87,40	4
Gotthardbahn	—	5
†Kronpr.-Rud.-Bahn	80,90	4[illegible]
Lüttich-Limburg	19,90	—
Oesterr.-Franz. St.	105,50	3½
† do. Nordwestbahn	—	4
do. Lit. B.	83,25	3½
†Reichenb.-Pardub.	63,80	3,81
†Russ. Staatsbahnen	122,30	5
Russ. Südwestbahn	47,25	5
Schweiz. Unionb.	91,10	2½
do. Westb.	29,70	—
Südösterr. Lombard	41,60	⅖
Warschau-Wien	180,00	15

Ausländische Prioritäts-Actien

Gotthard-Bahn	5	105,70
†Kasch.-Oderb. gar. l.	5	84,40
do. do. Gold-Pr.	5	101,60
†Kronpr.-Rudolf-Bahn	4	76,50
†Oesterr.-Fr.-Staatsb.	3	82,60
†Oesterr. Nordwestbahn	5	88,50
do. Elbthalb.	5	87,70
†Südösterr. B. Lomb.	3	60,00
† do. 5% Oblig.	5	103,90
†Ungar. Nordostbahn	5	82,40
† do. do. Gold-Pr.	5	101,30
Brest-Grajewo	5	90,40
†Charkow-Azow rtl.	5	95,25
†Kursk-Charkow	5	85,90
†Kursk-Kiew	5	86,25
†Mosko-Rjäsan	4	90,50
†Mosko-Smolensk	5	94,60
Rybinsk-Bologoye	5	83,00
†Rjäsan-Koslow	4	96,50
[illegible]		95,40

Bank- und Industrie-Actien. 1887

Berliner Kassen-Verein	125,60	5
Berliner Handelsges.	170,10	9
Berl. Prod. u. Hand.-A.	89,10	4[illegible]
Bremer Bank	—	3³/₁₀
Bresl. Diskontobank	110,40	5
Danziger Privatbank	—	9½
Darmstädter Bank	156,75	7
Deutsche Genossensch.-B.	133,25	7
do. Bank	167,40	9
do. Effecten u. W.	123,75	7
do. Reichsbank	140,60	6,28
do. Hypoth.-Bank	110,25	5½
Disconto-Command.	218,75	10
Gothaer Grundcr.-Bk.	87,80	—
Hamb. Commerz.-Bank	131,50	6
Hannöversche Bank	114,30	5
Königsb. Vereins-Bank	114,00	6
Lübecker Comm.-Bank	111,10	5
Magdebg. Privat-Bank	—	5[illegible]/₁₀
Meininger Hypoth.-Bk.	101,50	5
Norddeutsche Bank	—	8½
Oesterr. Credit-Anstalt	—	8,12
Pomm. Hyp.-Act.-Bank	34,00	0
Posener Provinz.-Bank	115,80	5½
Preuß. Boden-Credit.	118,50	6
Pr. Centr.-Boden-Cred.	143,75	8[illegible]
Schaffhaus. Bankverein	100,00	4
Schlesischer Bankverein	124,70	6
Südd. Bod.-Credit-Bk.	146,10	6½
Danziger Oelmühle	143,00	12
do. Prioritäts-Act.	132,00	10
Actien der Colonia	—	65
Leipziger Feuer-Versich.	16050	60
Bauverein Passage	81,00	3
Deutsche Baugesellschaft	103,40	3[illegible]
A. B. Omnibusgesellsch.	165,00	8½
Gr. Berlin. Pferdebahn	264,50	12
[illegible]	113,[illegible]	[illegible]

Wilhelmshütte	103,25	
Oberschles. Eisenb.-B.	107,00	

Berg- und Hüttengesellschaften

		Div. 1887
Dortm. Union-Bgb.	—	—
Königs- u. Laurahütte	127,75	5[illegible]
Stolberg, Zink	46,00	1
do. St.-Pr.	127,75	6
Victoria-Hütte	—	—

Wechsel-Cours vom 13. Dezbr.

Amsterdam	8 Tg.	2½	168,50
do.	2 Mon.	2½	167,90
London	8 Tg.	5	20,385
do.	3 Mon.	5	20,28
Paris	8 Tg.	4½	80,45
Brüssel	8 Tg.	5	80,40
do.	2 Mon.	5	79,85
Wien	8 Tg.	½	167,30
do.	2 Mon.	½	166,10
Petersburg	3 Wch.	6	206,25
do.	3 Mon.	6	20[illegible],80
Warschau	8 Tg.	5	206,00

Discont der Reichsbank 4½ %.

Sorten

Dukaten	9,74
Sovereigns	20,31
20-Francs-St.	16,13
Imperials per 500 Gr.	—
Dollar	4,175
Englische Banknoten	20,40
Französische Banknoten	80,65
Oesterreichische Banknoten	167,40
do. Silbergulden	—
[illegible]	207,50

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.